

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.

Zur landwirthschaftlichen Krise.

Budapest, 9. April.

Wir haben bereits bei einer anderen Gelegenheit darauf hingewiesen, daß der eigentliche Schwerpunkt der gegenwärtigen Bedrängniß unserer wirthschaftlichen Lage in der landwirthschaftlichen Krise zu suchen sei. Schlechte oder mittelmäßige Ernten im Vereine mit einem außerordentlich niedrigen Preisstande der landwirthschaftlichen Produkte haben in unserem Lande die Rentabilität der Landwirthschaft tief unter das früher für normal gehaltene Niveau herabgedrückt. Die Grundrente, früher die sicherste Basis der materiellen Existenz des mittleren und größeren Grundbesizes, ist bedroht, und die Folge dieser höchst traurigen, aber leider unleugbaren Thatsache ist die Erschütterung unseres ganzen ökonomischen Baues.

Die Hauptursache der gedrückten Lage unserer Landwirthschaft kennen wir. Die transatlantischen Länder, welche früher an der Alimentation Europa's hauptsächlich nur mit den sogenannten Kolonialwaaren theilgenommen haben, sind mit den massenhaften Produkten ihrer Cerealien-Ernten auf dem europäischen Markte erschienen und hat besonders Nordamerika den größten Weizenmarkt der Welt, England, derart mit seinen Produkten überflutet, daß daselbst die Konkurrenz für den ungarischen Weizen unmöglich geworden ist.

Es ist die höchste Zeit für Ungarn gekommen, über die Zukunft seiner Landwirthschaft ernstlich nachzudenken und sich Klarheit zu schaffen sowohl über die Natur und denkbare möglichen Dimensionen der gegenwärtig fühlbaren landwirthschaftlichen Depression, als auch über die Mittel, mit welchen derselben entgegengearbeitet werden könnte.

Die Illusionen über die Rolle, welche unser Vaterland in der Alimentation des civilisirten Europa spielen kann, sind nun allerdings gründlich vernichtet und wir sehen uns einem Gegner gegenüber, der uns in den meisten Punkten weit überlegen ist. Andererseits wäre es aber der größte Fehler, wenn sich die ungarischen Landwirthe der Hoffnungslosigkeit in die Arme werfen und den Kampf um ihre Existenz aufgeben wollten, wo derselbe eigentlich noch kaum begonnen hat. Die Vorkämpfung, als hätte das Sinken der Preise keine

Grenzen, ist eine gänzlich irrige. Es ist eine von den berufensten englischen Nationalökonomien konstatierte Thatsache, daß im abgelaufenen Jahre die Amerikaner kolossale Summen an ihrem Weizenexporte nach England verloren haben und daß bei den niedrigen Preisen der letzten Monate die meisten amerikanischen Landwirthe selbst dann nicht ihre Rechnung gefunden haben, wenn man ihre Grundrente als fast gleich Null betrachtet — eine Annahme, welche für die Neu-Englandstaaten ebenso wenig gilt, als für die Länder Mittel-Europa's und auch für die westlich gelegenen neuen Produktionsgebiete nur mit gewissen Einschränkungen Geltung hat. Im Allgemeinen kann behauptet werden, daß trotz der großartigen Entwicklung der Kommunikationsmittel der amerikanische Produzent auf sein Produkt daraufohlt, sobald der Preis des Weizens in London per Quarter unter 40 Schilling sinkt. In diesem Jahre ist derselbe aber faktisch etwas unter diese Ziffer gesunken, was nur durch die Ueberproduktion Amerika's möglich wurde. Hieraus folgt nun, daß die Preise sich nicht dauernd auf dem jetzigen Niveau erhalten können und eine, wenn auch mäßige Steigerung derselben immerhin erwartet werden kann. Was aber die in neuerer Zeit öfters erwähnte Gefahr einer ostindischen Konkurrenz anbelangt, so ist dieselbe bei der großen Unsicherheit der dortigen Ernten nicht von Belang und es ist überhaupt problematisch, ob Ostindien je im Stande sein wird, die europäischen Märkte mit seinen Cerealien erheblich zu beeinflussen.

Der eigentliche Konkurrent Ost-Europa's ist und bleibt Amerika. Daß jedoch die Preise trotz der riesigen Ausdehnung der Territorien, welche in Nordamerika der landwirthschaftlichen Kultur theils schon unterzogen sind, theils in den nächsten Dezennien noch unterzogen werden können, nicht ins Bodenlose sinken können, dem wirken besonders zwei Faktoren entgegen: einerseits die eigenen Produktionskosten der amerikanischen Landwirthe, welche bei den dortigen hohen Arbeitslöhnen sehr bedeutend sind, theils die zunehmende Konsumtionsfähigkeit Westeuropas, welche eine nothwendige Folge der Bevölkerungszunahme ist und durch das Aufhören der gegenwärtigen industriellen und Handelskrise wahrscheinlich noch außerdem mächtig gefördert werden würde.

Dhne uns nach dem Gesagten zu Prophezeien

der Verzweiflung aufwerfen zu wollen, können wir nicht umhin, zu konstatiren, daß, wenn sich unsere Landwirthe auf ihrem bisherigen gesellschaftlichen und ökonomischen Niveau erhalten sollen, wenn die Rentabilität des Grundbesizes und der Landwirthschaft nicht dauernd weit unter jenes Durchschnittsmaß herabgedrückt werden soll, auf welchem dieselbe im früheren Dezennium gestanden ist: die ungarische Landwirthschaft billiger wird produziren müssen, als sie bisher produzierte.

Wie soll nun das bewerkstelligt werden? Das ist jene hochwichtige, praktische Frage, auf welche vielleicht eine landwirthschaftliche Landes-Enquete eine befriedigende Antwort wird ertheilen können. Wir machen uns keineswegs an, diese Frage heute schon beantworten zu können, wollen jedoch nichtsdestoweniger den Versuch wagen, wenigstens einige, zwar nicht landwirthschaftlich-technische, aber volkswirthschaftliche Gesichtspunkte zu markiren, welche vielleicht zur Klärung der Ansichten etwas beitragen können.

Vor Allem scheint es klar zu sein, daß unser landwirthschaftlicher Betrieb nicht im Status quo verbleiben könne. Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium von der sogenannten Naturalwirthschaft zur Geldwirthschaft. Der patriarchalischen Einfachheit der ersteren haben wir entsagt, ohne die Bedingungen der letzteren erlangt zu haben. Es fragt sich nun: ist eine Rückkehr zur Naturalwirthschaft noch möglich und angezeigt? kann der ungarische Landwirth als leitendes Geschäftsprinzip den Grundsatz aufstellen, in seiner Wirthschaft möglichst wenig Geld auszugeben, um sich zwar mit einem sehr bescheidenen Einkommen zu begnügen, aber durch diese „weise Selbstbeschränkung“ sich zugleich den Gefahren der landwirthschaftlichen Krise zu entziehen? Diese Frage hat nach den traurigen Erfahrungen der letzten Jahre manches Verlockende. Sie muß indessen trotzdem verneint werden. Denn wenn auch die Rückkehr zur einfachen, patriarchalischen Lebensweise unserer Väter moralisch möglich wäre — was jedoch sehr zweifelhaft und bezüglich gewisser kultureller Bedürfnisse auch nicht wünschenswerth ist — so darf nicht vergessen werden, daß die ungarische Landwirthschaft eine jährliche Steuerlast von nahezu 40 Millionen Gulden und eine vielleicht nicht viel kleinere Hypothekenzinsenlast zu tragen

Die Abgeordneten-Expedition.*)

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal“.)

I. Bis Szegedin.

Verdeck der „Minerva“, 6. April.

Am 5. d. aus Budapest abgereist, zogen wir rasch donauabwärts, unserem Ziele: der Theiß, zu... „Dort ist die Theiß!“ Klang es auf dem Schiffe, als wir links vom Donau-Ufer Titel mit seinem auf der Spitze mit einem citadellenartigen Pulverturm gekrönten Vorgebirge erblickten. Das Schiff verlangsamte seinen Gang, auf daß wir uns die Mündung der Theiß gemüthlich anschauen können.

Da erstreckte sich nun vor uns die vielgenannte, speziell ungarische, so viel Segen verbreitende, in ihrem Zorne so fürchterliche Theiß. Sie wälzte sich langsam, gleich einem kleinen Nebenflusse der Donau, vorwärts, mit ihrer bescheidenen Ausbreitung ein unschuldiges Gesicht zeigend und durch nichts verrathend, daß sie von der Einmündung der Eipel in einer Ausdehnung von 600 Kilometern der einzige Fluß sei, welcher am linken Ufer in die Donau mündet und daß sie nun vor unseren Augen die Wassermengen ganz Siebenbürgens und des östlichen Ungarns, in ein Becken sammelt, der Donau zuführt.

Eine weiße Schaumlinie bezeichnet die Stelle, wo die Wasser der Theiß mit der Donau sich vereinigen. Als ob die Donau der Theiß zurufen wollte: „Hier bleibe stehen! Deine Alleinherrschaft nimmt bei der weißen Linie ein Ende und die Du Dich bisher allmächtig hieltest, nach dieser schwankenden, weißen Wellenlinie bist Du Nichts.“ Und wirklich scheint die Theiß an dieser Stelle klein und unscheinbar.

* Von einem Mitgliede der... der Theißfahrt be- rufenen Abgeordneten-Expedition haben wir heute mit verschiedenem Datum und verschiedenem Poststempel versehen, zu gleicher Zeit drei Briefe erhalten, welche wir hienit gleichzeitig veröffentlichen. Die Red.

Langsam ruderten wir vor der Mündung vorüber und fuhren dann nach einer großen Biegung wieder zurück. Mit einer neueren, kühneren Wendung dampften wir sodann rasch in das Theißbett hinein. Wir befanden uns also in der Theiß — in dem Strome, welcher bis hieher 240 Meilen des fruchtbarsten Bodens durchzogen und dem die Regulirung, vom oberen Punkte bei T. Mjla bis Titel, Windungen in der Ausdehnung von 610.918 Kilometern abgeschnitten. Dem hohen Titel gegenüber ragten ein Thurm und einige Gebäude aus dem Wasser empor. Es schien, als ob dieselben unmittelbar auf dem Wasserpiegel schweben würden. Es ist dies Rudolphsdorf. Durchwegs neue, wohlerhaltene Häuser, ein Beweis dessen, daß die Fluthen auch diesen Ort vor nicht langer Zeit zerstörten, wels' traurigem Umfande er sein heutiges heiteres Bild verdankt. Auch dies vermag vielleicht zum schwachen Troste für — Szegedin gereichen.

Die Theiß erstreckte sich weithin vor unseren Augen; in der Nähe schmutzig gelb, dann mehr stahlgrau und schließlich mit lichtgrauem Spiegel, gleich einer ungeheuren See. Den nächsten Wasserpiegel unterbroch ein Damm, ein Erdaufwurf, dann zeigte sich wieder ein Spiegel und dann ein dritter und ein vierter. Das Alles ist die Theiß und ihr Inundationsgebiet, bis zu den herabhängenden Wolken am fernen Horizont.

Wir gelangten bis zum untersten, mit Nr. 101 bezeichneten Durchstiche. Zwischen zwei, aus dem Wasser sich kaum erhebenden Aufschüttungen zieht sich ein schmales Wasserband dahin. Das ist das zukünftige Theißbett. Rechts und links die Theiß — die Theiß allüberall, viele Meilen weit. Aber in zehn, zwanzig, dreißig oder Gott weiß in wie vielen Jahren wird die Theiß ihre gegenwärtige große Krümmung verlassen und diese gerade Linie wählen.

So prophezeit wenigstens die Fachwissenschaft.

Nicht in dem bloß einige Klafter breiten Bette wird die Theiß dahin fließen, sondern sie wird es breiter und tiefer machen nach ihrem Bedarf. Die Svaten und Hauen der Regierung — denn die Durchschnitte werden auf Kosten des Staates ausgeführt — vertiefen eigentlich nur die erste Furche für den künftigen Flußstrich, sowie auch auf den Schutzdämmen für die später zu einem Meere anwachsende Fluth Anfangs eine so kleine Rinne genügt, daß ein Kind sie mit seiner Faust absperrern könnte; wenn dies aber nicht geschieht, wird der über den Damm stürzende Wasserfaden nach und nach zu einem Niagara.

Während unserer Fahrt begleitete uns am rechten Ufer der mit dem Strome parallel laufende Titel'er Damm, der sich von Titel bis Szurg hinzieht. Dieser Damm ist seiner ganzen Länge nach auf der Krone mit Hilfe von Pfählen erhöht worden. Dies ist in der That ein schwaches Schutzwerk. Obergespan Mikolits zitterte denn auch für die ganze durch diesen Damm geschützte Buchtung, so daß er wieder und wieder dringend Hilfe verlangte. Und doch hat dieses schwache, schmale Erdwerk dem wüthenden Wellenschlag der vom Sturme ausgewählten Fluth glücklich Widerstand geleistet.

In der Abenddämmerung erreichten wir Török-Becse, wo eine Deputation das Dampfgeschiff erwartete und die Abgeordneten begrüßte. Der Sprecher dieser Deputation schilderte die zähe Ausdauer, mit welcher die Bewohner der Stadt in fest geschlossener Eintracht gegen die Fluth kämpften; da aber ein solcher Kampf schließlich doch die Kraft einzelner Bezirke übersteige, begrüßte die Stadt nun die ankommenden Abgeordneten mit Freude, denn die Theilnehmer dieser Expedition werden aus eigener Anschauung ihren Kollegen die Größe der Gefahr schildern können. Der Abgeordnete Karl Schwab erwiderte, daß eben der vom Sprecher zuletzt erwähnte Umstand das Motiv dieser Expedition war, indem es

hat. Diese enorme Summe könnte mit den Mitteln eines ganz extensiven Betriebes nicht mehr erzwungen werden. Die gemüthliche Ruhe der patriarchalischen alten Zeit ist für den Landwirth ewig dahin, weil das Aerar und Hypothekargläubiger eine solche nicht dulden.

Es gibt also für den ungarischen Landwirth nur einen Weg — nach vorwärts! Zu Grunde gehen oder mit dem Aufwande seiner ganzen Kraft den Betrieb der Landwirthschaft derart zu verbessern, daß dieselbe eine höhere Rente und einen höheren Unternehmerrgewinn abwerfe — so lautet die Alternative.

Nun sind aber in unserem Lande, wo die Industrie wenig entwickelt ist und wirkliche Städte, diese natürlichen Konsumtionscentren der Landwirthschaft, kaum existiren, die Bedingungen für eine wirklich intensive Landwirthschaft, welche die größte Variabilität der Produktion, die Leichtigkeit, Regelmäßigkeit und Sicherheit des Abjages voraussetzt, nicht vorhanden. Im Großen und Ganzen muß der Charakter der ungarischen Landwirthschaft die Massenproduktion bleiben. Die Theoretiker mögen was immer sagen, sie werden an der Thatsache nicht rütteln, daß, solange wir kein entwickeltes Städteleben haben, die Hauptquellen, aus welchen der ungarische Landwirth seine Steuern bezahlt und den Geldbedarf seiner Familie deckt, Weizen und Raps bleiben werden. Nicht der englische und belgische Landwirth ist der wahre Konkurrent des ungarischen Landwirthes, sondern der Amerikaner.

Eine radikale Aenderung der Objekte der Produktion halten wir für solange unmöglich, als wir auf den Export angewiesen sind, d. h. so lange wir in einer inländischen Industrie keinen Abnehmer haben. Der ungarische Landwirth wird, wenigstens ein Menschenalter hindurch, im Großen und Ganzen dasselbe produziren, was er bis jetzt produziert hat, weil er für etwas Anderes keinen Absatz findet. Nur muß er dasselbe mit mehr Energie, mit mehr Intelligenz und mit mehr Kapital produziren. Er muß dort, wo er bis jetzt hundert Zentner geerntet hat, hundertzwanzig oder hundertdreißig Zentner ernten. Ist er hiezu fähig, dann ist er und das Land gerettet.

Wenn sich die junge Generation des noch nicht verschuldeten Theiles der grundbesitzenden Mittelklasse mit ganzer Seele der Landwirthschaft widmet und sich klar darüber wird, daß hierin, nicht aber in der tollen Jagd nach Aemtern das einzige Mittel ihrer Rettung liegt, so ist eine bessere Wendung noch möglich. Die Zahl Derjenigen, welche die Landwirthschaft wirklich mit Energie und mit Intelligenz betreiben, ist in unserem Lande noch verschwindend klein. Tausende von jungen Leuten verlassen jährlich das Gymnasium, um entweder nach einigen Jahren sogenannter Rechtsstudien das intelligente Proletariat zu vermehren oder nach Hause zu gehen und mit Nichtsthun und demoralisirendem Kartenspiel die schönsten Jahre des

Lebens zu verbringen. Wenn Alle diese theoretisch oder auch nur praktisch sich zu tüchtigen Landwirthlichen ausbilden würden, welche ein anderes Bild würde unsere Landwirthschaft in zehn bis fünfzehn Jahren darbieten!

Die sogenannte Intelligenz darf eben nicht weiter in dem Wahne belassen werden, sie habe gewissermaßen das Recht, auf Kosten des Staates zu leben. Dem heillosen Protektionswesen, welches ein Massenproletariat erzeugt und der Landwirthschaft die Kräfte entzieht, müssen endlich die Wege gründlich verlegt werden. Die Söhne der vermögenden Familien mögen wirkliche Landwirthe werden, jene der ärmeren herabgekommenen Schichten der ehemaligen Gentry mögen anstatt zur Feder, zum Pfluge greifen und sich der Arbeit nicht schämen. Wenn wir mit den Amerikanern die Konkurrenz aushalten wollen, müssen wir so denken und handeln, wie die Amerikaner. Halten wir an den alten Jopf fest, so gehen wir unrettbar zu Grunde.

Budapest, 9. April.

* Mehrere Blätter brachten die Mittheilung, der Justizminister habe bezüglich einer demnächst im Verordnungswege zu treffenden Verfügung sich von den Präsidenten der obersten Gerichtshöfe ein Gutachten erbeten; der Präsident der königlichen Kurie, als Kassationshofes, habe jedoch vor einigen Tagen in einer an den Justizminister gerichteten Zuschrift die erbetene Meinungsabgabe verweigert. Diese Mittheilung ist, wie „Ellenor“ hört, nur zum Theil richtig. Thatsache ist, daß der Justizminister auch den Präsidenten des Kassationshofes zur Meinungsabgabe aufgefordert hatte, welche Aufforderung jedoch der Juber Curiae so interpretirte, als wüßte der Justizminister die Meinung des Kassationshofes zu erfahren. Der Kassationshof als Korporation verweigerte mit Berufung auf §. 19 des G.-M. IV: 1869 die erbetene Meinungsabgabe, worauf die Regierung mit der Erklärung, sie habe schon in ihrer ersten Zuschrift nicht die Meinung des Kassationshofes, sondern des Präsidenten dieses Gerichtshofes zu erfahren gewünscht, den Juber Curiae um die Kundgebung seiner persönlichen Meinung ersuchte. Der Juber Curiae zögerte auch nicht, der Regierung sein das Meritum der Sache betreffendes Gutachten zur Verfügung zu stellen, in Bezug darauf aber, ob die vorgeschlagene Verfügung im Verordnungswege getroffen werden könne, hielt er sich, gleichfalls unter Berufung auf §. 19 des G.-M. IV: 1869, nach welchem über die Gesetzmäßigkeit der Verordnung der Richter in einzelnen Rechtsfällen urtheilt, nicht für berufen, darüber sich zu äußern, ob irgend eine Verfügung im Verordnungswege bewerkstelligt werden könne. — Wir denken, dieser Sachverhalt entspricht so ziemlich der demontirten Mittheilung. Er beweist nur, daß Sr. Excellenz der Herr Justizminister mit sich nicht ganz über jene Zumuthungen im Reinen ist, welche er innerhalb des gesetzlichen Rahmens an richterliche Organe stellen darf.

* Zur Beschaffung des Heißregulirungs-Anschlusses sollen der Regierung bereits zwei ernste Offerte vorliegen. Das eine ist, wie verlautet, von einer Berliner Finanzgruppe eingereicht worden, die Offerten sollen jedoch die Antwort erhalten haben, daß die Regierung vor Erledigung der technischen Fragen nicht geneigt sei, sich in finanzielle Verhandlungen ein-

zulassen. Das andere Offert stammt, wie „Naplo“ erfährt, gleichfalls von einem ausländischen Bankiers-Konfession und lautet auf Beschaffung von vier Millionen; der citirten Quelle zufolge soll dieses Konfession von der ungarischen Regierung eine entgegenkommende Antwort erhalten haben.

* Die nächste österreichische Wahlkampagne dürfte speziell in Wien manche interessante Erscheinungen zu Tage fördern. Ein seit dem Jahre 1870 politisch Verschollener, Julius Alexander Schindler, welcher damals dem Rufe nach „reinen Händen“ unterlag, will — wie ein Wiener Blatt meldet — in der inneren Stadt Wien sich um ein Reichsraths-Mandat bewerben. In der Alservorstadt dagegen soll der aus dem Staatsdienste geschiedene Baron Schwarz-Senborn, der Ex-Generaldirektor der Weltausstellung, als Kandidat aufzutreten. Von zwei anderen Vorstadtbezirken verlautet, daß starke Anstrengungen gemacht werden, um das Terrain für Männer des Gewerbebestandes zu gewinnen.

Ausland.

Budapest, 9. April.

Zur Tagesgeschichte.

Der Staatsstreich des ägyptischen Vizekönigs beschäftigt die Tagespresse in erster Reihe; die allgemeine Ansicht geht dahin, daß dieser Schritt des Khedive von den beiden Westmächten England und Frankreich nicht geduldet werden könne und man zu ersten Repressiv-Maßregeln schreiten werde, die leicht dem Vizekönig den Thron kosten dürften. Bisher liegen indeß nur Nachrichten über Vorkehrungen in London vor. Das Resultat der Ministerkonferenz vom 7. d. wurde noch am Abend desselben Tages durch einen Courier nach Paris übersendet. Es heißt ferner, daß zwischen London und Paris ein Einverständnis im Zuge sei, wonach England gegen Entschädigung Frankreichs in den Antillen und Ueberlieferung von Tunis die Okkupation Egyptens allein vollziehe. Wilson, der englische Minister in Egypten, erhält nicht die Erlaubniß zum Rücktritt. Die „Times“ hält den Vorschlag gemeinsamer Zwangsmaßregeln Frankreichs und Englands gegen den Khedive nicht für unmöglich; eine solche Politik könnte die britische Regierung aber nicht ohne sehr ernste Gründe acceptiren. Ein Wiener Blatt, dessen Nachrichten jedoch nur mit Vorbehalt aufgenommen werden dürfen, läßt sich angeblich aus Konstantinopel melden, der Khedive habe den Sultan für den neuen finanziellen Plan, welcher das von den fremden Ministern Wilson und Blignieres entworfene Projekt gänzlich umstößt, gewonnen. In Folge dessen entließ Ismail Pascha das Ministerium, dessen Beibehaltung er den Regierungen von Frankreich und England feierlich versprochen hatte. Der Großvezier Scheireddin Pascha sprach sich — wie auch uns gemeldet wurde — dahin aus, daß die Herrscher der mohamedanischen Staaten das Prinzip ihrer Selbstständigkeit ebenso heilig halten sollen, wie die christlichen.

In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen wird, derselben Quelle zufolge, angenommen, daß der Khedive sich auch der Unterstützung von zwei Großmächten versichert hätte, welche kein Interesse daran haben, daß sich die Engländer und Franzosen in Egypten festsetzen.

In der Frage wegen Dürumelien lie-

sich im Theisthale nicht um die Interessen einzelner Ortschaften, sondern um Landesinteressen handle.

Wir stiegen nun aus und begaben uns für kurze Zeit in die Behausung des Abgeordneten Gedeon Rohonczy, wo Dr. Tausig und der Abgeordnete Alexander Hegedüs Rede und Gegenrede wechselten. Der Letztere hob ebenfalls hervor, daß Abgeordnete ohne Unterschied der Parteien gekommen seien, um sich persönlich vom Stande der Dinge zu überzeugen, damit nicht Parteizwistigkeiten später dem großen Werke hinderlich in den Weg träten.

Die Gesellschaft nahm im großen Gasthose ein kurzes Nachtmahl ein und begab sich sodann wieder an Bord. Auf den trüben Tag war eine wolkenlose, mondhele Nacht gefolgt. Das Mondlicht beleuchtete magisch den unermeßlichen Spiegel der Theisthale; die in der Ferne hie und da sichtbaren Weidengebüsche und die scheinbar unmittelbar aus der Fluth sich erhebenden Häuser von Dörök-Becke boten ein malerisches Bild.

— 7. April.

Schon zeitig am Morgen war der größte Theil der Gesellschaft auf den Beinen, so daß wir das prachtvolle Schauspiel des Sonnenaufganges genießen konnten. Gegen Osten waren auf der endlosen Fläche nur einzelne Erhöhungen in bläulichen, nebelhaften Umriffen wahrnehmbar; wenn man aber der Sonne den Rücken kehrte, waren alle Gegenstände in schärfster Beleuchtung sichtbar. Der Dampfer durchschnitt eine spiegelglatte, scheinbar endlose Wasserfläche, als wir Dörök-Becke verließen. Ein langer, schmaler Damm begleitete unsere Route. Ueberall war die Dammkrone mit Hilfe eingerammter Pfähle um eine Klafter erhöht. Hie und da ward über den Damm hinweg eine Windmühle sichtbar und wenn man ihre träge sich bewegenden Flügel wegdachte, konnte man sie wohl für die Leuchttürme des zeitweiligen Meeres halten.

Weiterhin erblickten wir wohl in ziemlicher Ferne, jedoch bei der scharfen Beleuchtung ganz deutlich Magyars- oder Alt-Becke mit seiner dreihürmigen Kirche. Die Ortschaft schien sich unmittelbar aus einem Meer zu erheben. Innerhalb der Dämme trug uns die hoch angeschwollene Theiß, aber auch jenseits der Dämme war das Land theils durch durchsickendes, theils durch zu Tage gebrungenes Grundwasser überschwemmt, so daß der Wasserspiegel beinahe nach allen Richtungen an den Horizont reichte, ein Meer, aus welchem nur die Dörfer und einzelne Bodenerhöbungen gleich Inseln sich erheben.

Der das linke Theißufer begleitende Damm gab Zeugniß davon, daß die Bevölkerung, obwohl der Damm hier fest und stark ist, auf die Abwehr der möglicher Weise eintretenden Gefahr ernstlich bedacht war. Von zehn zu zehn Schritten war Heißig und Dünger aufgehäuft, um dieses Material nöthigenfalls an gefährdeten Stellen zwischen rasch einzurammende Pfähle zu stopfen und dadurch dem Eindringen der Fluth für den ersten Moment wehren zu können, bis besseres Material zur Hand wäre. Allein auch jenseits dieses starken Dammes steht heute Wasser und dieses Meer kostet per Joch 250 Gulden, denn hier wächst der beste Weizen Ungarns.

„Wohl schaudern wir jetzt beim Anblick dieses Meeres“ — sagte General Turr — und doch wiederholte sich, bevor die Heißregulirung durchgeführt war, diese Ueberfluthung alljährlich. Bin ich doch selbst einmal, noch als gemeiner Infanterist, im Jahre 1841 von Becke bis Beodra in knietiefem Wasser gewatet; ja, an einzelnen Stellen mußte die Kommunikation durch Flüße vermittelt werden. Es ist also ungerecht, wenn man alle Schuld der Heißregulirung in die Schuhe schiebt. Die Regulirung bietet doch auch unbefreitbare Vortheile. Durch die Dämme werden 200 Quadratmeilen gegen Ueberfluthung geschützt und der größte Theil dieser Fläche wurde selbst

bei dem heurigen außerordentlich hohen Wasserstand vor der Verwüstung bewahrt.“

Hier mag bemerkt sein, daß die Durchstiche auf Kosten des Staates ausgeführt werden und daß zu diesem Zwecke bisher 6.900.000 fl. ausgegeben wurden, während die Schutzdämme von 29 Gesellschaften, welche sich in den verschiedenen, dabei interessirten Gegenden bildeten, gebaut wurden. Die Dämme dieser Gesellschaften haben eine Gesamtlänge von 1615.89 Kilometern. Durch diese Dämme soll eine Fläche von 1.043.506 Hektaren geschützt werden; hievon sind bis jetzt 820.000 Hektaren geschützt, allein nur angeblich, denn fast bei jedem Hochwasser werden in Folge von Dammbrochen bald hier, bald dort bedeutende Theile des geschützten Gebietes überschwemmt.

Es thut uns förmlich wohl, den Fuß in Zenta auf festen Boden setzen zu können und die waldige Höhe zu überblicken, wo im Jahre 1696 die große Schlacht geschlagen wurde. Wir besichtigten auch die Stadt und in ihr die berühmte Dreifaltigkeitssäule auf dem Hauptplatze, welche die Kaiserin in der Revolution derart mit ungarischen Köpfen bedeckte, daß die Spitze derselben nicht sichtbar war. 2500 ungarische Köpfe lagen dort auf einem Haufen. Die Stadt mag sich seither sehr verändert haben. Dort, wie in T-Becke, leben heute Ungarn und Kaiserin im schönsten Einvernehmen mit einander, sie sprechen beide Sprachen und denken gar nicht an einen Nationalitäten-Unterschied. Die schönsten Gassen Zenta's heißen Deak's, Ghyezy- und Cötödögasse. Es ist das ein gutes Zeichen, das man nach den traurigen Mißverständnissen der Vergangenheit freudig zur Kenntniß nehmen kann.

II. In Szegedin.

— 7. April. (Nachts.)

Die Eindrücke des heutigen Tages werde ich niemals vergessen. Einen solchen Tag vergißt man überhaupt nicht. Der wird im Kalender angestrichen, aber nicht mit rothem Stift, wie die Feiertage, son-

gen folgende Meldungen vor: Der russische Botschafter erhebt Schwierigkeiten gegen die projektirte Ernennung Alexo Pascha's zum Gouverneur von Ostrumelien, da derselbe als Gegner der bulgarischen Nationalitäts-Bestrebungen bekannt ist.

In Tirnowa beschäftigt man sich ernstlich mit der Fürstwahl-Angelegenheit. Die gegenwärtige bulgarische Nationalversammlung, verstärkt durch 62 neugewählte Mitglieder, wird die Fürstwahl vornehmen. Die Krönung soll in Tirnowa stattfinden. — In die Verfassung wurde die Klausel aufgenommen, daß keine Titel und Orden kreirt werden können, außer für militärische Verdienste; selbst die Annahme ausländischer Orden soll nicht erlaubt sein.

Der Großvezier Rheidin Pascha scheint seine Stellung neuestens erheblich befestigt zu haben, denn nur in diesem Falle ist sein Benehmen im jüngsten Ministerconseil erklärlich. Als nämlich im jüngsten Ministerconseil der Sultan die Verbannung mehrerer Personen vorschlug, die der Verschwörung gegen seine Person verdächtig seien, eiferte Rheidin energisch gegen solches Verfahren; Osman Pascha wollte das Recht des Sultans wahren, nach eigenem Ermessen zu handeln; doch der Großvezier bestand darauf, daß fortan Niemand ohne vorangegangene Untersuchung und richterliche Verurtheilung verbannt werden dürfe.

Aus Athen wird gemeldet, daß Frankreich der griechischen Regierung in dringender Weise gerathen hat, keinerlei militärische Demonstrationen an der türkischen Grenze zu veranstalten, sondern ruhig das Resultat der bereits im Gange sich befindenden diplomatischen Intervention Europa's abzuwarten. König Georg soll der Politik der absoluten Zurückhaltung zustimmen. Die griechischen Demonstrationen waren übrigens nicht besonders ernst zu nehmen.

Aus Belgrad wird unter dem 8. d. gemeldet: Die serbische Regierung erklärt, die Zollfrage nur in Verbindung mit der Eisenbahn- und Konsular-Jurisdiktions-Frage zum Austrage bringen zu wollen. Die Regierung hat soeben durch den früheren Delegirten der Pariser Credit-Fonciers-Gruppe neue Anträge bezüglich des Eisenbahnbaues erhalten. Derselbe schlägt vor, bei eventueller weiterer Verschleppung der Anschlußfrage seitens Oesterreich-Ungarns eine kurze Flügelfahne nach Rama gegenüber von Bazias zu bauen.

Während eine Nachricht besagt, daß König Humbert den General Garibaldi schon besucht und bei demselben eine halbe Stunde verweilt habe, lautet eine andere Depesche aus Rom dahin, daß dieser Besuch erst am Sonntag oder Montag erfolgen werde, da das durch die Reise heftiger gewordene Sichteiden des greisen Generals einen früheren Empfang des Besuches nicht gestattet. Garibaldi theilte den General Medici mit, daß er bis Ende Mai in Rom zu bleiben und dann zum Väderegebrauche nach Civitavecchia zu fahren gedenke. In garibaldinischen Kreisen bemerkt man eine auffallende Thätigkeit und einen regen Verkehr der Matadore der demokratischen Partei. — Die in Rom erwartete Albanesisch-Deputation besteht aus mehreren mohamedanischen Notabeln, welche zum Theile Beamte der Pforte sind. Sie wollen die europäischen Kabinete veranlassen, von dem Gedanken einer Abtretung von Epirus an

Griechenland Abstand zu nehmen. Die Deputation wird sich nach mehrtägigem Aufenthalte in Rom auch nach Paris, Wien, London, Berlin und Petersburg begeben.

Die Engländer haben in Südafrika abermals eine Schlappe erlitten. „Agence Reuter“ meldet nämlich aus Capstadt: Eine von 104 Mann eskortirte Proviantkolonne wurde am 2. März auf dem Wege von Derby nach Lueneberg von 4000 Zulu's angegriffen, 40 Engländer, inklusive des Hauptmanns, wurden getödtet und 20 werden vermißt, 40 schlugen sich durch nach Lueneberg. Ein verlorenes Raketengeschütz wurde wieder erlangt, 20 Wagen mit Proviant und Munition sind verloren. Fünf Transport-Dampfer mit Verstärkungen sind angelangt. Ferner heißt es in den Nachrichten vom 18. v. M.: Die Zulu's hielten Etowe eingeschlossen; der Gesundheitszustand der Garnison von Etowe war gut, jedoch machte sich der Mangel an Lebensmitteln fühlbar. Eine englische Truppenabtheilung befand sich auf dem Marsche nach Etowe, um diesen Platz zu entsetzen. Dham, der Bruder des Königs Cetewayo, und der älteste Sohn Dham's haben sich mit 360 Zulu's den Engländern unterworfen. Die von anderer Seite gemeldete Friedensneigung des Zulufönigs scheint übrigens nur Verstellung gewesen zu sein.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. April.

* Zur Donauregulierung. Im Ingenieuramt ist die Anfertigung der Pläne mit den Längen- und Querschnitten der hauptstädtischen Donauufer im Zuge. Diese Pläne werden eine vollkommen detaillirte Uebersicht der Uferneueu enthalten und genau jene Uferstellen anführen, deren Erhöhung zur Hintanhaltung einer Ueberschwemmungsgefahr dringend geboten ist.

* Die hauptstädtische Entrepotkommission hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der auf den Transport und die Manipulation der eingelagerten Waaren bezügliche Tarif festgestellt wurde und die Klassifikation der verschiedenen Waaren in fünf Klassen erfolgte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. April.

* Wetterbericht. Heute hatten wir wieder fast den ganzen Tag trübes und regnerisches Wetter. Der Luftdruck ist überall im Lande gesunken, das Barometer zeigt hier Abends 745 Mm. Die Temperatur ist etwas gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 12 Grad R.

* Großartige Stiftung. Der Bischof von Ungos, Michael Fogarassy, hat aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares fünfzigtausend Gulden zum großen Theile für Unterrichts- und Erziehungs Zwecke gewidmet.

* Pflanzung von „Gedächtnisbäumen“. Der hauptstädtische Magistrat beabsichtigt, als dauerndes Erinnerungszeichen für spätere Generationen zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares Gedächtnisbäume zu pflanzen. In dieser Angelegenheit hielt nun heute unter dem Vorstehe des Magistratsrathes Rupp die Beförderungskommission eine Sitzung ab, um über den Ort der Anpflanzung, die Zahl und Gattung der Bäume etc. zu berathen. Nach längerer Diskussion einigten sich die anwesenden Sachleute dahin, daß der geeignetste Ort für die in Aussicht genommene Anpflanzung der Blockberg sei, wo ein Terrain von ungefähr 20 Quadratmetern an einer der Stadt zum meist zugewendeten Stelle abzugrenzen wäre. Hinsichtlich

der Baumart sprach sich die Kommission einstimmig für „Ahorn“ aus, da diese Baumart unter hiesigen klimatischen Verhältnissen erfahrungsgemäß rasch und dauernd gedeiht. In Betreff der Anzahl der zu setzenden Triebe wurde vorläufig kein Beschluß gefaßt. Ebenso wurde der Antrag, an der genannten Anpflanzungsstelle eine marmorene Gedenktafel anzubringen einer späteren diesbezüglichen Beschlußfassung vorbehalten und heute nur ausgesprochen, daß an der Anpflanzungsstelle eine entsprechende Anzahl von Sitzbänken anzubringen sein wird. Bezüglich der definitiven Feststellung aller auf diese Angelegenheit Bezug habenden Fragen wurde ein engeres Komitee entsendet, welchem Rupp als Präses, ferner Havas und Profopovics, Fuchs, Takácsy, Batos und Karl Bozics angehören.

* Professor Dr. Friedrich Korányi hatte gestern Abends das Unglück, in seinem Zimmer auszugleiten und einen so unglücklichen Fall zu thun, daß er einen Armbruch erlitt.

* Strikende Priester. Mit den PP. Franziskanern in Ofen wurde im Jahre 1824 das Uebereinkommen getroffen, daß sie in der Kapelle des Johannes-Spitals gegen eine Jahresprämie von 84 Gulden täglich eine Messe celebrirten. Diese Prämie wurde mit einem Male von den Franziskanern zu gering gefunden und da keine Erhöhung erfolgte, so stellten sie im Oktober des vorigen Jahres den Gottesdienst in der erwähnten Spitalskapelle plötzlich ein. Der Magistrat hat hievon den Dechant Joseph Ráth in Kenntniß gesetzt und denselben ersucht, falls es Se. Hochwürden im Interesse des Seelenheils der römisch-katholischen Kranken des Johannes-Spitals nöthig findet, daß dort täglich eine Messe gelesen werde, diesbezüglich in seinem Wirkungskreise Verfügungen zu treffen.

* Fahnenweihe. Das für den 13. d. bestimmte gewesene Fahnenweihe-Fest des Budapester Männergesangsvereines kann eingetretener Hindernisse halber erst Montag, den 14. d., abgehalten werden. Die Beteiligung seitens sämtlicher hauptstädtischer Gesangsvereine, sowie einiger hervorragender auswärtiger Vereine, darunter der Wiener Männer-Gesangverein, Schubertbund, Wiedener Männer-Chor, Grazer Männer-Gesangverein, Neusöhler Gesangverein, Temesvárer Gesangverein etc. etc., lassen an dem Gelingen des schönen Festes keinen Zweifel aufkommen. Als Fahnenmutter fungirt Frau J. Kollaritsch.

* Von den Steuerbemessungskommissionen verhandelt morgen (Donnerstag) bloß die des sechsten Bezirkes (Theresienstadt) die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter 1511—1610 kontribuirten Steuerpflichtigen. Die übrigen Kommissionen haben ihre Verhandlungen bis 15. d. vertagt.

* Karl Bedt. Der Zustand des seit vielen Monaten erkrankten Dichters Karl Bedt hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, seit gestern leider verberat verschlimmert, daß man stündlich den Eintritt einer Katastrophe befürchtet.

* Die Grundsteinlegung der Tribünen des neuen Rennplatzes erfolgt am 3. Mai. Der Jockeyklub veranstaltet aus diesem Anlasse ein Fest im Nationalcasino.

* Das hauptstädtische vierte und neunte Strafbezirksgericht theilte sich ebenfalls an der Stuhlweissenburger Landes-Aussstellung als Aussteller verschiedener Strohgeflechte und Bürstenerzeugnisse. Der Bezirks-Richter Herr v. Siebenreund hat nämlich schon seit längerem die lobenswerthe Einrichtung getroffen, die Arrestanten mit einer Arbeit zu beschäftigen, die einerseits das meiste Erträgniß liefert, andererseits dem Sträfling die Befähigung gibt, nach wiedererlangter

Während eine Nachricht besagt, daß König Humbert den General Garibaldi schon besucht und bei demselben eine halbe Stunde verweilt habe, lautet eine andere Depesche aus Rom dahin, daß dieser Besuch erst am Sonntag oder Montag erfolgen werde, da das durch die Reise heftiger gewordene Sichteiden des greisen Generals einen früheren Empfang des Besuches nicht gestattet.

Am heutigen Tage sah ich das zerstörte Szegedin, jene Stadt, deren Trauer überallhin drang, wo Menschen auf dem Erdenrund wohnen...

Doch beginnen wir beim Anfang. Die Szegediner Deputation war uns bis Jenta entgegengekommen. Während der Reise erzählten sie viele interessante Einzelheiten aus den letzten Tagen vor der Katastrophe; aber das gehört bereits der Vergangenheit an, wir wollen uns mit der Gegenwart befassen.

Wir kamen zum größten der Theißdurchstiche — zum Vödröshäzer — dessen Länge nahezu 4000 Meter beträgt. Dieser Durchstich ist für Szegedin von größter Wichtigkeit, weil durch denselben die Theiß, welche um Szegedin eine so große Krümmung macht, daß sie unterhalb der Stadt nahezu aufwärts fließt, jetzt einen geraden Abfluß gewinnen wird, besonders wenn die Maros, die jetzt oberhalb Szegedin in die Theiß fließt, künftighin bei der Durchstichmündung einfließen wird.

Wir verließen das Schiff. Die Schulgasse ist trocken, aber über dieselbe hinaus beginnt bereits die Sündfluth, obgleich das Wasser schon um mehr als einen Meter gefallen ist. Der Stadthausplatz, der höchste in Szegedin, ist noch vom Wasser überfluthet und wird mit Rähnen befahren. Der Zugang zum Stadthause ist aus einem Bretter-Flodium gemacht, welches als provisorisches Trottoir dient. Selbst hier sahen wir einige zusammengestürzte oder stark beschädigte Häuser. Einige Mitglieder der Expedition begaben sich in's Stadthaus, um beim Bürgermeister Pálffy vorzusprechen. Vizestadthauptmann Szluha und Oberstfiskal Novák waren so freundlich, uns auf unserer Rundfahrt in der zerstörten Stadt zu begleiten.

Auf einem starken Floß begannen wir bei der

Méreygasse unsere Fahrt. Der Weg führte zwischen eingestürzten und unversehrt scheinenden, aber noch bis an die Fenster im Wasser stehenden Häusern vorbei. Hier sind die Häuser aus starkem, soliden Material, aber den Fluthen vermochten die wenigsten zu widerstehen. Man kann sich kein traurigeres Bild vorstellen, als solche kräftig scheinende und doch leere, stumme, unbewohnte Häuser mit ihren Fensterhöhlen, oder mit halbabgerissenen Fensterflügeln, wo in den Zimmern noch die weißen Vorhänge sichtbar sind, welche die Hausfrau mit sorgfamer Hand befestigt hatte. An den Mauern zeugen die feuchten, dunkeln Striche, welche die Höhe der Fluth erreicht hatte; bei einzelnen stehen nur noch die Seitenwände und halten das Dach, während der Wind schauerlich durch die Ruine bläst; von noch anderen sind bloß geringe Mauerreste übrig.

Die Zerstörung wird immer größer, je mehr man sich dem Marsfeld nähert. Der Anblick, welchen die Nothkirche und deren Umgebung bietet, ist ein wahrhaft gräßlicher. Ein dicht über einander geschichteter Haufen von Hausdächern — oder im Wasser stehende, aus Stein gebaute Häuser, an deren Wänden man noch — o bittere Ironie! — die Tafelchen sieht, um wie viel die 1876er Ueberschwemmung höher ging, als die diesmalige. (Freilich sieht man diese Tafelchen erst, seit das Wasser um einen Meter gefallen ist.)

Als wir in die Mihálygasse gelangt waren, sahen wir die vollständige Vernichtung vor uns. Hier gibt es kein einziges unversehrtes Haus mehr. Von manchem Hause stehen nur noch die Planken, innerhalb welcher die vom Dache niedergedrückten Reste des Hauses lagern. Auf den Bäumen hängen als seltsame Früchte: Milcheimer, Töpfe und Wäsche. Um die Ruinen schwimmen schnatternd einige Gänse. Zwischen zwei Bäumen hängen drei aneinander befestigte Schlafstühle, welche mit Bettzeug versehen sind und einer Familie zur Wohnstätte dienen. An anderen Orten sind

Wagen mit Matten zugebedt, die ebenfalls als Wohnungen dienen. Rechts erscheint ein einziges festes Gebäude, die Gasfabrik, links ebenfalls eines, die Ziegelei, aber Niemand vermöchte zu sagen, ob sie auch von Innen fest seien, da viele der äußerlich solid aussehenden Häuser im Innern zerstört sind. Links kann man eine lange Gasse bis zum Kalvarium sehen; anderwärts liegt dies auf einem Berge, hier schwimmt es im Wasser.

Nichts als Ruinen ringsumher und zwischen denselben das schmutzige, stuhende, Miasmen ausströmende Wasser. Die Reste der Obstbäume sind von den Thüren, Pfosten, Möbeln, Fenstern, die an dieselben geschleudert wurden, zertrümmert. Und welch' ergreifender Gegensatz! Die unversehrt gebliebenen Zweige voll duftiger, zarter Blüthen; die Pflaumen, Aepfel- und Birnbäume voll weißer, die Pflaumen- und Mandelbäume voll röthlicher Blüthen. Wie mittheilsvoll muß doch eine solche Blüthe sein, daß sie auch hier erscheint, gleichsam ein neues Leben, die Auferstehung verkündend!

Von der Mihálygasse aus gelangt man direkt zum österreichischen Staatsbahnhof. Auch der stand unter Wasser, aber jetzt reicht die Fluth nur noch bis an die Schwelle. Und ringsumher bildet das Wasser einen großen See, welcher bis an den Eisenbahndamm reicht. Jenseits desselben aber dehnt sich ein Meer aus, denn die Fläche ist unüberschaubar. Das Wasser bildet eine gewölbte Fläche, aus welcher die Kirche und die Bäume von Dorozsma wie eine Insel hervorstehen.

Wir befinden uns am Saume der Nothvorstadt. Die Spodiumfabrik mit ihrem schiefen Schlot bildet den höchsten Punkt. Alles, was tiefer liegt, ist weit und breit nichts als Trümmerwerk. Die noch vorhandenen Dächer stehen im Wasser; die Rohrdächer liegen flach, wie ein aufgeschlagenes Buch; auf man-

Freiheit einen ehrlichen, gesunden und lohnenden Erwerb zu finden. Diese Industrie hat Bezirks-Richter Siebenfreund auf eine solche Stufe gehoben, daß er mit Recht auf einen günstigen Erfolg bei der Ausfertigung rechnen kann. Im nächsten Monat werden auch Papier-Cigarrenspitze im Arrest fabrizirt, es wäre sowohl in moralischer, als auch in materieller Hinsicht von allgemeinem Nutzen, wenn in allen Arresten der Monarchie dieses Beispiel Siebenfreund's Nachahmung fände.

* Eine große Feuersbrunst wüthete am 4. d. in der nächst Fogaras gelegenen Gemeinde Bethlen. Zur Stunde, als das Feuer ausbrach, wüthete ein heftiger Orkan, der den Brand trotz aller Gegenanstrengungen nach allen Richtungen hin ausdehnte. Fünfundzwanzig Häuser wurden von den Flammen vollständig zerstört. Die Fogarajer Feuerwehr konnte den Brand erst um 2 Uhr nach Mitternacht bewältigen. Der Verlust von Menschenleben ist zum Glück nicht zu beklagen, dagegen ist sehr viel Vieh zugrundegegangen. Die Noth unter der Bevölkerung in Bethlen ist sehr groß und hat die Stadtgemeinde Fogaras bereits beträchtliche Menge Lebensmittel dahingehend und außerdem noch eine Geldsammlung zu Gunsten Derjenigen eingeleitet, welche ihre ganze Habe eingebüßt haben.

* Victoria-Quelle. Im abgelaufenen Jahre wurden nach Bohrungen, die sich auf das ganze Diner Bitterwässer-Terrain erstreckten, noch fünf neue Bitterquellen erschlossen, welche unter der Firma „Ungar's vereinigte Diner Bitterwässerquellen“ in dieser Branche eine Rolle zu spielen berufen sind. Von diesen auf dem Dobogos und Vermezd vorkommenden Quellen sind bereits drei konfessionirt und die Victoria-Quelle schon dem Betrieb übergeben. Die ungarische Regierung sorgt dafür, daß dem Renommée des Wassers nicht durch willkürliche Quellenöffnungen geschadet werde, die sanitäre Ueberwachung ist eine musterhafte und es darf ohne vorangegangene amtliche Analyse, sowie ohne eingehende amtliche ärztliche Versuche und spezielle ministerielle Bewilligung keine Quelle in Betrieb gesetzt werden. Die amtliche Analyse muß auf jeder Flasche ersichtlich sein.

* Todesfall. Stephan v. Káás de Jákapatyi, Marianer des Deutschen Ritterordens, ist Dienstag, den 8. d. M., an Lungenlähmung, im 40. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag, Nachmittags halb 3 Uhr, aus dem Trauerhause (VI. Bez., Hofengasse Nr. 31) statt.

* Ein roher Akt von Selbstmord ereignete sich gestern Abends in der von Spaziergängern überfüllten Waitsnergasse. Vor dem „großen Christoph“ attackirte nämlich ein elegant gekleideter junger Mann den falliten Spezereihändler Alois Méfáros, beschimpfte den bezahnten Mann und ohrfeigte ihn schließlich, indem er laut rief: „Das ist der Méfáros, der mir 260 fl. behalten hat!“ Die durch den Skandal aufmerksam gewordene Menge hatte sich kaum vom Staunen über die Rohheit des jungen Mannes erholt, als dieser auch schon verschwunden war. Die herbeigeeilte Polizei half dem Mißhandelten seinen Hut suchen und — entfernte sich, als ob nichts vorgefallen wäre.

* Entdeckte Mineralquellen. Der pensionirte Vizebürgermeister Alexander Ságody hat an der Donau oberhalb Neupest eine warme Quelle entdeckt und die Ingenieure Wilhelm Szigmondy und Joseph Bogler zu einer dieser Tage stattfindenden Exkursion behufs Untersuchung dieser Quelle eingeladen.

* Das Leichenbegängniß Friedrich Secht's hat am 6. d. in Raab unter allgemeiner Theilnahme der dortigen Bevölkerung stattgefunden. Secht war beinahe fünfzig Jahre alt, ein gebürtiger Raaber Bürger, der von einem Offizier blutig mißhandelt wurde. Für den passiv Beteiligten ist nun diese peinliche Affaire zu Ende; daß sie auch bezüglich des aktiv Betheiligten ausgetragen werde — so schreibt man dem „Nemz. Hir.“ — ist jetzt der einhellige Wunsch der Raaber Bevölkerung. In der Municipal-Versammlung wird die Angelegenheit wieder zur

them derselben sieht man Bettzeug, aber Menschen nirgends. Die einzigen lebenden Wesen, die man auf denselben erblickt, sind Hunde und Katzen.

Wir näherten uns dem Durchbruche, durch welchen das Wasser in die Stadt geströmt war. Auf dem Eisenbahndamme wurde emsig gearbeitet. Drei Pilotirmaschinen, die riesigen Galgen gleichen, schlugen Pfähle ein. Es mochten 80—100 Arbeiter beschäftigt sein. Den Durchbruch absperrten, dann den Eisenbahndamm herstellen, darin besteht die dringendste Aufgabe. Aber sie ist auch ungemein schwierig. Der Dammtrich beträgt an 1100 Meter. Das Ganze erscheint wie ein Riß, besteht aber in Wirklichkeit aus mehreren, und zwar nicht nur aus solchen, bei denen der Damm bis auf den Grund weggegangen ist, sondern die auch große Einschnitte in's Uferland gemacht haben.

Als wir diese Arbeiten beschäftigt hatten, lehrten wir um. Die untergehende Sonne tauchte die zerstörte Stadt in glühendes Gold. Die Thurmspitze der Minoritenkirche glänzte hell, und die obere schwarze Mauer bildete einen seltsamen Gegensatz zu dem unteren weißen Theile. Der übrig gebliebene Theil der Stadt mit der zunächst gelegenen Minoritenkirche mit dem Kloster, die Stadtkirche und die Schule, überdies fünf Kirchen mit Thürmen, fünf Fabrikschlote und die gut sichtbaren großen Häuser der inneren Stadt nehmen sich, von der tiefer liegenden Ebene gesehen, wie eine Festung aus und erscheint ansehnlich genug; aber die am Fuße derselben liegenden Theile sind die verkörperte Zerstörung, welche die Sonne mit ihrem Golde vergeblich zudeckt. So von der Ferne gesehen, macht das Ganze durchaus keinen so traurigen Eindruck, wie die Einzelheiten.

Nun schlugen wir den Weg zu jener Windmühle ein, welche zusammenstürzte und unter ihren Trümmern die dahin Geflüchteten begraben hat. Von ferne sah sie wie ein schwimmender Kehrichthaufen aus. Wir fuhren über Gärten und Weingärten hin,

Sprache gebracht werden; Einige projektiren sogar die Entsendung einer Deputation an Se. Majestät.

* Ein Hochstapler. Vor einiger Zeit wurde uns aus Fünfkirchen mitgetheilt, daß von dort ein gewisser Kramer in die umliegenden auch noch mehrere andere Namen führte, nach Verübung der verschiedenartigsten Gaunereien flüchtig wurde. Ueber die Verhaftung dieses gefährlichen Gauners wird nun dem „P. M.“ aus Fünfkirchen, 7. d., folgendes geschrieben:

Gestern gelang es einem der Chefs des Bankhauses S. Schapring, den Hochstapler in Kanizsa am Bahnhofe festnehmen zu lassen. Herr Schapring bemerkte Kramer in Csakarn in ein Coupé zweiter Klasse einsteigen. Er ließ ihn nicht mehr aus den Augen bis zur Verhaftung, der sich der Gauner unter Zurücklassung seiner Effekten durch die Flucht aus dem Bahnhofe entziehen wollte. Er hatte diesmal Reisedokumente auf den Namen Ziegler. Ein Theil der herausgelockten Juwelen, sowie eine größere Baarschaft wurden bei dem Hochstapler, der in Begleitung eines Gr.-Kanizsaer Polizeibeamten heute hier eingeliefert wurde, vorgefunden. Die ersten vorläufigen Recherchen ergaben bisher folgende Einzelheiten: Kramer wurde seit Jahren von der obersten Polizeibehörde erfolglos gesucht. Die bei ihm vorgefundenen Pässe lauten auf die Namen: Jakob Wagner, Jakob Winkler, Jakob Rohm, Jakob Schwarz, Jakob Drexl, Jakob Kramer; ferner Heinrich Ziegler, Wäckermeister aus Nahot im Zalaer Komitat. Unter allen diesen Namen habe er Diebstähle und Betrügereien ausgeführt. Der wirkliche Name des Verhafteten ist laut dessen Eingeständniß Jakob Adler aus Surány im Neutraer Komitat, 63 Jahre alt. Adler war auch zwei Jahre in England gewesen, wo er ebenfalls mehrfache Verbrechen begangen haben soll. Im Ganzen hat Adler dormalen drei Frauen, viermal war er verheirathet; in der Zwischenzeit ist ihm eine Gattin gestorben. Eine der Frauen wohnt in der Bukovina im Orte Balkovice und heißt Sali Blum, eine zweite Frau in Nagybánya heißt Leni Schwarz, die Dritte wohnt in Rimakombat. Die verschiedenen Diebstähle und Betrügereien bejahen sich laut Aussagen des Hochstaplers auf ungefähr 100,000 fl. Eine Partie der Auslage ist noch dunkel, er gibt an, 10 Jahre als Festungs-Sträfling in Theresienstadt gefangen zu sein; da seine Auslagen diesbezüglich widersprechend sind, werden weitere Erhebungen gepflogen werden. Der letzte Theil der Juwelen wurde Nachts bei einer neuerlichen Visitation bei ihm vorgefunden.

Theiß-Ueberschwemmung.

Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Spenden für die Ueberschwemmten in Szegedin und Umgebung aus: 886,376 fl. 62 kr.; ferner der Erlös für verschiedene fremde Werthe 98,168 fl. 40 kr., zusammen 984,545 fl. 3 kr. Die bemerkenswerthen Spenden sind:

G. N. Norzford, Professor in Nordamerika 236 fl., Sammlung des Labislaus Sonyó, Stuhlrichter des Simontornyauer Bezirkes 1805 fl., Sammlung der Redaktion des „Wahlblattes“ in Wien 103 fl., Sammlung des Ergbnis unter den Detenirten der Korrektionssanstalt in Munkács 64 fl., Sammlung des Buchhändlers Hermann Böhlau in Weimar 269 Mark, dritte Sammlung des „Berliner Tagblatt“ 1000 Mark; neue Sammlung des Vizegospans des Raaber Komitates 2724 fl.; neuere Sammlung der Stadt Kaschau und ihres Gebietes 689 fl.; Sammlung des „Meraner Tagblatt und Anzeiger“ 39 fl., Johann Bauer, Weinhändler in Koppenhagen 200 Gulden (Wechsel), L. Bressauer u. Komp. in St. Gallen in der Schweiz 235 fl.; Sammlung der Betti Rosenblüh in Bojestei 11 fl., 170 Francs

bis wir endlich an den traurigen Ort gelangten. Ein Theil der Mühlenflügel blüht bereits aus dem Wasser hervor und bewegt sich im Winde, als ob er sein Tagwerk fortsetzen wollte. Starke, dicke Balken liegen auf einem Haufen, darunter vier riesige Mühlensteine. Dem Müller selbst war es gelungen, auf wunderbare Weise der furchtbaren Katastrophe zu entkommen. Er stand auf der höchsten Spitze der Mühle. Im Momente des Zusammenstürzes fielen sein Weib und sein Kind mit den übrigen hieher Geflüchteten in's Wasser und hauchten, ohne einen Laut auszustößen, ihr Leben aus. Er aber gerieth zwischen zwei Balken und blieb über dem Wasser. So fand man ihn. Man mußte die Balken entzweifügen, damit er die eingezwängten Füße freimachen könne.

Wir setzten unseren Weg zum Algyöer Thor fort. Vor uns breitete sich der zerstörte Stadttheil aus. Es war ein herzzerreißender Anblick. Bis zu der Stelle, an welcher wenigstens schon Trümmer sichtbar sind, waren früher vier große Gassen, von denen nicht einmal Trümmer mehr zu sehen sind. Die wurden einfach weggeblasen.

Am Hochus-Friedhofe vorbei fuhren wir der oberen Stadt zu. Wir setzten über die Csongráder Landstraße. Diese mit großen Bäumen bepflanzte, breite Straße bildet jetzt eine schöne Lagune, an deren äußerem Rande aus der Mitte des Wassers ein einfaches Kreuz hervorragte. Zu unserer Rechten lag der Friedhof der Oberstadt. Hier ruht der gute, alte Andreas Dugonics, dessen Grab eine Statue aus rothem Marmor schmückt. Das Grabmal ragt aus dem Wasser empor und ist mit verwelkten Kränzen bedeckt, welche man lange vor der Katastrophe hingebracht hatte. — Das Grab des Dichters wagte der Orkan nicht einmal seiner Kränze zu berauben.

Der Weg führte an lauter Friedhöfen vorbei. Jetzt kam der Gyöer Kirchhof, von dort fuhren wir über die Mautschranken hinweg — das Haus ist ein

in Gold, 4 Francs in Silber, 4 russische Imperials und 2 Lire; neuere Sammlung des Vizegospans des Pest-Pilis-Solter Komitates 2365 fl., der regierende Fürst zu Lippe-Schaumburg 1000 fl. (Wechsel), Ergebnis eines Konzertes, veranstaltet vom Theater-Direktor Karl Noös im Stadttheater zu Barmen 1500 Mark; Sammlung in der Stadt Tata 2019 fl.; Sammlung des Kommandanten des 68. Infanterie-Regiments, Franz Brunner, unter den seinem Kommando unterstehenden Truppen 255 fl., und neuere Sammlung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Haag 8000 fl. (Wechsel).

Aus Csongrád berichtet ein Mitglied der Reichstags-Abgeordneten-Expedition unter dem heutigen Datum:

„Heute setzten wir unsere Inspektionsreise mittelst Dampfschiff fort. Wir besichtigten den Durchstich des Petrejer Damms und weiter unterhalb den zum Zwecke rascheren Durchfließens des Inundationswassers gemachten Dammdurchstich. Der Wasserstand im Inundationsgebiete ist noch immer höher als im Flußbette; das durch den Durchstich abfließende Wasser aber unmerklich, denn von oben dauert das Zutreten des Wassers unverändert fort, und diese Fluth nimmt ihren Weg großentheils nach der zerstörten Stadt. Die auf dieser Dammlinie begangenen technischen Fehler haben den Ruin Szegedins verursacht. Wir begaben uns von dieser traurigen Stätte nach Lápé und Algyó, wo mit Ausnahme der Kirche und einiger massiv gebauten Herrschaftshäuser kein einziges Gebäude intakt geblieben ist. Die Ortsbewohner sind in Holzbaracken dürftig untergebracht, welche auf den Dämmen in der Nähe dieser Ortschaften errichtet wurden. Unsere Expedition tritt über Felegyháza die Rückreise an. Wir sind nur mehr noch unser jezt: General Lúrr, Hegedüs, Mikó, Eies, Lórá, Verhovay, György, Turgoupi, Csátár, Bakay, Horváth, Bodóky, Mafák, Hindy und Erdélyi. Unterwegs sahen wir die schönen Werke heldenmüthiger Kraftentwicklung, welche die Städte Mindzent, Szentes und Csongrád in der Stunde der höchsten Gefahr — und zu ihrem Heile — zu schaffen mußten. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Semegi in Csongrád erwiderte Hegedüs mit großer Wärme. Er betonte uns die schönen Werke Interesse des Theißthales mit dem des Landes identisch sei, daher die Sicherung desselben gegen künftige Gefahren mit Zuhilfenahme von Landesmitteln geschehen müsse.“

Der Syndikus der Stadt Hamburg, Herr Dr. C. H. Merck, hat dem dortigen österreichisch-ungarischen General-Konjul Baron Westenholtz mittelst einer sympathisch gehaltenen Zuschrift die Anzeige gemacht, daß der Senat und die Bürgerschaft für die Ueberschwemmten von Szegedin den Betrag von 10,000 Mark gespendet haben. Der Brief schließt mit dem Wunsche, daß die österreichisch-ungarische Monarchie in Zukunft vor gleichem Unglück bewahrt bleiben möge.

Aus Paris, 8. April, wird gemeldet: Der Herzog von Carache-Joucauld, der Marquis Trevisio u. A. veranstalteten am 25. April, am Tage der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers Franz Joseph, im „Hotel Continental“ ein großes Fest zu Gunsten der verunglückten Szegediner. Die Veranstalter tragen sämtliche Kosten, um die Gesamt-Einnahme der Stadt Szegedin zu Gute kommen zu lassen. Die Arrangements und Patroneffen sind Franzosen. Der österreichisch-ungarische Botschafter wird alle Nationalen zur Theilnahme einladen.

Ein Londoner Telegramm vom heutigen Datum meldet: Auf Anregung der Gräfin Karolyi hat

gestürzt — in ein Labyrinth von Gassen, die ihre einstige Form gänzlich eingebüßt. Es heißt, daß auch hier viele Menschenleben zu Grunde gegangen seien. Die Gassen sind eng, so daß die Ruder an die Häuser schlagen, wenn man den Trümmerhaufen, der sich bis zu den Minoriten hinzieht, Häuser nennen kann. Zu oberst gekehrte Brettertreppen, Dächer auf vier Balken, dienen als Wohnungen und sind noch wahre Paläste im Vergleiche zu den anderen.

Auf einem Trümmerhaufen liegt ein großes Kreuz. Das Wasser schwemmte es aus dem fernen Friedhofe hierher und ließ es hier liegen. Der Platz ist gut gewählt: es ist ein Friedhof, vielleicht auch ein Grabhügel. Wir sahen einen Baum, der zur Wohnung eingerichtet war. Stühle, Kisten und sonstige Möbelstücke, Bettzeug und Geschir auf den oberen, Maiskolbenbündel auf den unteren Zweigen.

Es ist eine wahre Gottesverfuchung, in was für Häusern hier die Leute wohnen. Das Dach knarrt im Winde, kann jeden Augenblick einstürzen und die Bewohner begraben. Diese wissen das, rühren sich aber nicht vom Fleck. Der Regierungskommissär hat mehrere hundert solcher Häuser zusammenstoßen lassen, damit sie nicht zu Wohnungen benützt werden. Aber das genügt nicht. Wir selbst sahen in einem wankenden Hause einen Mann und als wir ihn fragten, was er da mache, rief er: Ich wohne!

Wo die Menschen ausgezogen sind, blieben die Hunde zurück, um die Häuser zu bewachen. Der Herr bringt ihnen jeden Tag die nöthige Nahrung und das treue Thier rührt sich nicht vom Platze und schützt die ihm anvertrauten Güter vor schlechten Menschen.

Durch die Liktgasse gelangten wir endlich auf den Baktó-Szillerer Damm, wo jetzt die obdachlose Bevölkerung Szegedins sich trauernd niedergelassen hat.

sich ein Damen-Komitee gebildet, um ein Konzert in großem Stil zu Gunsten der Siegediner Ueberschwemmten zu arrangiren.

Ein einflussreiches Damen-Komitee in London, an dessen Spitze die Gräfin Karolyi steht, organisiert ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zum Besten der Ueberschwemmten in Siegedin.

Der Lehrkörper und die Frequentanten der hiesigen Infanterie-Kadettenschule veranstalteten zu Gunsten der Siegediner Ueberschwemmten eine freiwillige Sammlung, welche 65 fl. ergab.

Das Komitee und sämtliche Mitglieder des „Fest-Josephstädter deutschen Weingärtner Leichenbestattungs-Vereins“ haben für die Siegediner Ueberschwemmten 50 fl. gespendet und diesen Betrag seiner Bestimmung zugeführt.

Bereinsnachrichten.

(Die Generalversammlung des protestantischen Landes-Waisenvereins) wurde gestern unter dem Vorsitz des Dr. Friedrich v. Kochmeister abgehalten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das erste Konzert) der Wiener Philharmoniker hatte heute einen vollen und ganzen Erfolg zu verzeichnen. Der große Redoutensaal hat schon ein zahlreicheres, aber kein vornehmeres und andächtigeres Publikum gefaßt, als jenes, welches heute Hans Richter und seine Schaaeren begrüßte.

In Wien wurde gestern Abends im großen Musikvereinssaale die Graner Messe von Liszt mit glänzendstem Erfolg aufgeführt.

und zum Offertorium durch den zweiten Theil aus Liszt's „Christus“. Das letztere, in dem alten Responsorialstil gehalten, machte einen ganz eigenthümlichen Eindruck.

Unser Landsmann, der treffliche Ludwig Barnay, gastirt gegenwärtig in Breslau, wo für ihn fast jeder Abend eine Reihe von Triumpfen bedeutet.

Offener Sprechsaal. *)

Todesanzeige.

Die trauernden Hinterbliebenen des heute Morgens verstorbenen Herrn

Ignatz Trottina

(Steinischleifer)

geben allen Freunden und Bekannten Kunde, daß das Leichenbegängniß morgen, am 10. d., Nachmittags halb 4 Uhr, vom Trauerhause, Petöfingasse 2, stattfindet.

Salon - Garnituren

neuerer Façon, (Renaissancestil) in großer Auswahl zu beziehen, bietet Gelegenheit mein Etalabliement.

Ziehung 15. April.

Promessen auf Ungar-Lose

Nur fl. 3 u. Stempel. Haupttreffer A. 100,000 ohne Steuerabzug.

Vorschüsse auf Werthpapiere zu sehr mäßigen Zinsen.

Vorben-Laufträge für die hiesige und Wiener Börse prompt und coulant.

Brüder Schwarz,

Budapest, Satvanergasse, Franziskaner-Bazar.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Serajewo, 9. April. (Privat-Telegramm.) Das Seressanerkorps wird nach einem neuen, aus Wien herabgelangten Statut organisiert.

Berlin, 9. April. (Privat-Telegramm.) Das russische Kabinet sucht die deutsche Regierung zu bewegen, bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages eine dreimonatliche Verlängerung der russischen Okkupation Dstrumelien's zu beantragen.

Bukarest, 9. April. (Privat-Telegramm.) Die Regierung beschloß, nachdem der abberufene russische Ministerresident Stuart nicht erseht wird, die Abberufung des rumänischen Vertreters Ghika aus Petersburg.

Wien, 9. April. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zig.“ berichtet man aus Rom: Garibaldi ist noch immer bettlägerig, aber sein Zustand ist ein besserer; er erhielt gestern unerwartet den Besuch des Königs Humbert, welcher 35 Minuten bei ihm verweilte.

Wien, 9. April. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verleihung der geheimen Rathswürde an Koloman Ghyczy.

Wien, 9. April. Die „Polit. Kor.“ meldet aus Tirnowa vom heutigen Datum: Die bulgarische Assemblée verwarf den Antrag auf Bildung eines Senates und Errichtung eines Staatsrathes.

Petersburg, 9. April. „Agence Russe“ meldet: Die Mächte sind im Begriffe, eine Kombination auszuarbeiten, welche die gemischte Okkupation ersetzen könnte.

Wien, 9. April. Die „Polit. Kor.“ meldet aus Belgrad: Das Gutachten der europäischen Experten-Kommission in der Bahnfrage gipfelt in dem Vorschlage, die serbische Regierung soll die Bahnen in eigener Regie bauen und betreiben.

Rom, 9. April. „Voce della Verita“ zufolge wird das nächste Konfistorium erst in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden.

Rom, 9. April. Das Journal „La Sinistra“ schreibt: Angesichts des Erstes der Ereignisse in Egypten konnte die italienische Regierung nicht umhin, die Entsendung eines außerordentlichen Gesandten nach Cairo in's Auge zu fassen.

Cairo, 9. April. Der Rhedive bot den französischen und englischen Staatsschulden-Kommissionen an, die Finanzkontrolle auszuüben.

Prag, 9. April. In der heutigen Abgeordneten-Konferenz wurde das Central-Wahlkomitee konstituiert.

Glasgow, 9. April. Die Liquidatoren der Glasgow-Bank machen bekannt, daß die Aktionäre, welche mit ihrem ganzen Vermögen haften, weil die Bank illimitet ist, die zweite Nachzahlung von 2250 Pf. per Aktie von 100 Pf. zu leisten haben.

Paris, 9. April. (Privat-Telegramm.) Der Plan des Rhedive zur Zahlung des Coupons besteht in dem Verkauf der künftigen glänzenden Ernte auf dem Halm.

Lemberg, 9. April. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Amtsblatt theilt die Aufnahme der zur Pestabwehr an der russischen

Grenze errichteten sanitäts-polizeilichen Exposituren mit. Von jetzt an haben die aus Rußland Kommen...

Berlin, 9. April. Der „Reichsanzeiger“ publiziert eine kaiserliche Verordnung, durch welche das Einfuhrverbot aus Rußland von heute ab auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hader und Lumpen aller Art beschränkt wird.

Berlin, 9. April. (Schluß.) Papier = Rente —, Silber = Rente —, ungarische Goldrente 7.690, ungarische Staatsbahn 104.25, 16 Millionen = Anlehen 58.30, Ostbahn-Prioritäten 67.80, österr. Kreditaktien 428.50, österr. Staatsbahn 448.50, Lombarden 118.50, Galizier 101.75, Kaschau-Oberberger 46.10, Rumänier 80.25, russische Banknoten 199. —, Wechsel Wien —, still. — Nachbörse: Kreditaktien 426. —, österr. Staatsbahn 447.50, Lombarden 118. —.

Frankfurt, 9. April. (Schluß.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 703. —, österr. Kredit 213.75, österr. Staatsbahn-Aktien 223.25, Lombarden 58. —, Galizier 202.25, 1864er —, Papier = Rente 56.31, Silberrente 56.81, Goldrente 67.43, ungar. Goldrente 77.18, Elisabeth = Westbahn 152.25, ungarische Schatzbons —, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn = Prioritäten 75.50. Fest. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 214 1/2, Staatsbahn 223.75.

Wien, 9. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 180. —, per September-Oktober Rm. 188. —, Roggen loco Rm. 121. —, per April-Mai Rm. 119. —, per Mai-Juni Rm. 119.50, per September-Oktober Rm. 127. —, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 118.50, per Mai-Juni Rm. 119. —, Rüböl loco Rm. 57.25, per April-Mai Rm. 56.80, per September-Oktober Rm. 59.20, Spiritus loco Rm. 50.50, per April-Mai Rm. 50.80, per Mai-Juni Rm. 50.90, per August-September Rm. 53.30, Kühl.

Paris, 9. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 59.75, per Mai 59.50, per vier Monate vom Mai 59.75, per Juli-August 60. —, Weizen per laufenden Monat 27.25, per Mai 27.25, per vier Monate vom Mai 27.25, per Juli-August 27.25. — Roggen per laufenden Monat 17.25, per Mai 17.25, per vier Monate vom Mai 17.25, per Juli-August 17.25. — Spiritus per laufenden Monat 53.50, per Mai 54.50, per vier Monate vom Mai 55.50, per vier Monate vom Mai 55.50. — Rüböl per laufenden Monat 82.50, per Mai 82.50, per vier Monate vom Mai 82.75, per vier Monate vom Mai 84.50. — Weizen und Del matt, Roggen und Spiritus still, Mehl Baiffe. — Veränderlich.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 9. April.) [Preis-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 25 kr. bis 9 fl. 30 kr., Herbstweizen von 9 fl. 45 kr. bis 9 fl. 50 kr., Mai-Juni = Mais (internationaler) 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 30 kr., Frühjahrsbäcker 6 fl. 5 kr. bis 6 fl. 10 kr., Herbstbäcker 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., ungarisches Korn 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 95 kr., Merkantilbäcker, 5 fl. 90 kr. bis 6 fl. 25 kr., prompter Mais, alter 5 fl. 45 kr. bis 5 fl. 50 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 9. April.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Wie wir vor Kurzem gemeldet, wird beim Generalrath der Bank der Plan ventilirt, das ganze Gebiet der Monarchie nach Kreditgewährungsbezirken, die sich der Zahl und Lage der Filialen anpassen würden, einzutheilen, so daß jedem im betreffenden Bezirke befindlichen Kaufmann, Gewerbetreibenden oder Institute der direkte Verkehr mit der Filiale ermöglicht würde. Es würden jonach auf Ungarn zehn, auf Siebenbürgen drei, auf Kroatien, Slavonien und das Littorale drei Bezirke entfallen. Der größte Bezirk würde der Budapester, der kleinste der Naaber sein. Mit der Kreditbewerfung werden die Filialen beauftragt werden. Dem „P. U.“ zufolge ist jedoch der Plan bisher noch nicht weiter, als bis zur prinzipiellen Zustimmung des Generalrathes gekommen.

(Zwei Insolvenzen in der Provinz.) Aus Szegedin wird die Insolvenz der bekannten Getreide-Kommissionsfirma Bröder Bed gemeldet; über die Höhe der Passiven fehlen noch verlässliche Daten, doch dürften dieselben nicht unbedeutend sein; dem Vernehmen nach sollen auch zwei Szegediner Geldinstitute an dieser Insolvenz theilhaftig sein. Die Firma unterhandelt mit ihren Gläubigern wegen eines außergerichtlichen Ausgleiches. In Körmen hat die Lederfabrikfirma Alglar und Sohn Lazar die Zahlungen eingestellt; die Passiven sind auch hier ziemlich beträchtlich, doch ist der hiesige Platz hievon wenig betroffen.

(Ungarische Hypothekbank.) Das Komite der Bester Waaren- und Effektenbörse hat heute folgende Kundmachung erlassen: „Die ungarische Hypothekbank hat dem Komite der Bester Waaren- und Effektenbörse angezeigt, daß der pro 1. Juli l. J. fälligwerdende Coupon Nr. 2 ihrer Aktien-Interimsscheine nicht eingelöst wird. Mit Bezug auf diese Anzeige wird festgesetzt, daß die genannten Aktien-Interimsscheine im Börseverkehr nunmehr bloß mit laufenden 5prozentigen Zinsen ab 1. Januar 1879 zu handeln sind, daß jedoch bei Lieferungen der nicht eingelöste Coupon Nr. 2 mitzuliefern ist.“

Wiener Börse vom 9. April.

(Telegramm.) Die Geschäftstille dauerte auch an der Mittagsbörse fort und stagnirten Spekulationseffekten wie

auch Renten auf den Schlußkursen des Vorgeschäftes. Auch der Schrankenverkehr ist äußerst unbelebt, doch behaupteten Anlage-Effekten, zumeist auch Eisenbahnaktien gestrige Notirungen. Industrie-Effekten kamen nicht einmal zur Sprache. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 245.90, Anglobankaktien 104. —, ungarische Kreditbank 227.50, Bankverein 116.75, Antonbank 75. —, Bankaktien 810. —, Donau-Dampfschiff-Aktien 574. —, Lloyd 659. —, Nordbahn 217. —, Staatsbahn 257.50, Lombarden 68. —, Karl Ludwigbahn 233. —, Elisabeth = Westbahn 176. —, Rudolphsbahn 129.50, Nordwestbahn 120.50, Theißbahn 195.50, Lemberg-Czernowitzer 128.50, 1860er Lose 118.25, 1864er Lose 152. —, Rente 65.27 1/2, Silberrente 65.75, Goldrente 77.55, ungarische Goldrente 89.05, London 117.15 bis 117.30, Zwanzig-Franco-Stücke 9.33, Reichsmark 57.60.

Die Mittagsbörse schloß trotz anhaltender Geschäftslosigkeit ziemlich fest. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. reichliche Kredit 246.30, Anglo-Austrian 104. —, Lombarden —, Oesterr. Staatsbahn 257.50, Goldrente 77.50, Napoleonsd'or 9.33 1/2, London 117.15, Rente 65.25, Silber 100. —, Galizier 233. —, Kreditlose 164.75, 1864er Lose 152. —, Preuß. Kassenanweisungen 57.60, 1860er Lose 118.25, Münzdukaten 5.54, —, Frankfurt 57.10, Türkenloie 21. —.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs = Obligationen 83.40, ungar. Eisenbahn = Anlehen 105.25, Salgo = Trianer —, ungar. Kreditbank 227.50, ungarische Pfandbriefe 98. —, Altdobba 123. —, Siebenbürger 96. —, ungar. Nordostbahn 120.50, ungar. Ostbahn 68.40, Ostbahn-Prioritäten 66.75, ungar. Lose 97.75, Theißbahn 195. —, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 120.10, ungar. Goldrente 89.05.

Die Abendbörse war auf matte ausländische Kurse gedrückt, bloß Lloydaktien gefragt. — Um 6 Uhr notirte man: Oesterr. Kreditaktien 244.75, Anglo-Austrian 103.50, ungarische Kreditbank 226.75, Oesterr. reichliche Staatsbahn 256.75, Lombarden 68. —, Napoleonsd'or 9.33, Rente 65.12, ungar. Goldrente 88.70, Galizier 232.75.

Bester Waaren- und Effekten Börse.

Effektengeschäft. 9. April. Die israelitischen Osterfeiertage und die Befürchtung, daß in Egypten neue Verwicklungen entstehen könnten, wirkten nachtheilig auf den Verkehr und drückten die Kurse der Spekulationspapiere. Auch ungarische Goldrente hat seit gestern ein halbes Prozent im Kurse eingebüßt. Lokalpapiere haben sich nicht wesentlich verändert.

Vormittags wurden Oesterr. Kredit mit 247 bis 247.50, ungarische Goldrente mit 89.15 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde ungarische Goldrente prompt mit 89.15 bis 89, per Ultimo mit 88.85 bis 89 in großen Posten umgesetzt. Oesterr. reichliche Kreditaktien varirten zwischen 246.60 bis 247 bis 246.80, ungarische Kredit 227.50 bis 228, Union-Rückversicherung wurde mit 130 begeben. Genußscheine der Dampfschiffahrt liebt und mit 26.25 bis 26.50 gekauft. Von Industrieaktien wurden Elisabethmühle mit 270, Drahsche Ziegeleien mit 44 geschlossen. Devisen und Valuten fester, Zwanzig-Franco-Stücke 9.31 bis 9.33, Reichsmark 57.50 bis 57.60, London 117 bis 117.25.

Die Abendbörse war flau; Oesterr. Kredit eröffneten mit 247.30, stiegen vorübergehend bis 247.90, wichen nach Eintreffen flauer ausländischer Kurse bis 245.40 und schlossen 245.50, ungarische Goldrente wurde mit 89 bis 88.85 gehandelt, blieb 88.75 W.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute etwas angenehmer, bei schwachem Ausgebot wurden keine Sorten durchgehend um 5 kr. höher bezahlt, während andere Gattungen unverändert blieben. Der Umsatz betrug circa 8000 Mtr. Verkauft wurden: Theiß: 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 95 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 93 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78.7 R. zu 9 fl. 85 kr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 80 kr., 400 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 60 kr., 600 Mtr. 76.8 R. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 45 kr., 500 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 25 kr. — Bácsker: 1900 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 85 kr., 1500 Mtr. 74.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 300 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 68 1/2 kr., Alles per drei Monate. Termine geschäftslos, Frühjahrsweizen 5 kr. höher gehalten.

Spiritus unverändert, neue Methode en gros 26 1/2 bis 26 3/4 kr.

Schweinefett flau, Bester Stadtwaare prompt 49 fl. 50 kr. mit Faß, per April = Mai 46 fl. bis 46 fl. 50 kr. ohne Faß.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Bester Bodenz, Weizen, Weißbunger, Nordungar. Rows include Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, and Hirse with prices in fl. and R.

Termini: Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.65— 8.70 per Herbst . . . „ 9.10— 9.15 Hafer per Frühjahr . . . „ 5.52 1/2— 5.60 per Herbst . . . „ 5.80— 5.90

Mais per Mai-Juni . . . 4.93— 4.96 Reps, Kohl per August-September „ 13.— 13.25 Banater per Juli-August . . . 12.87 1/2— 13.12 1/2

Auszug aus dem „Sözöny“.

Dizitation in Budapest. Grundstück der Julie Brill (30,950 fl.), am 24. Juni im Bester Grundbuchsamt.

Dizitationen in der Provinz. Grundstück des Stephan Hermann in Rimasombat (1500 fl.), am 10. Mai im Grundbuchsamt dafelbst. Grundstück des Stephan Majomi in Rimasombat (3500 fl.), am 12. Mai im Grundbuchsamt dafelbst. — Grundstück des Michael Liehn in Kronstadt, am 12. Mai im Grundbuchsamt dafelbst. — Grundstück des Georg Federics in Tóthszentmárton (835 fl.), am 24. April im Gemeindehause dafelbst.

Konkurse in der Provinz. Gegen Koloman Füley in Debreczin, Anmeldestermin 7., 8., 9. Mai, Litisturator Advokat Alexander Nagy in Debreczin.

Konkursaufhebung. Dionys Bogdán in Szepesi-Szent-György, des S. Gyurkovic in Budapest.

Budapester Todtenliste.

— Vom 8. April. —

Samuel Vincz, 43 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Grajer, 43 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Huczko, 86 J., Arbeiterin, Rochuspital, Altersschwäche. Stephan Ternai, 26 J., Arbeiter, 8. Bez., Alkoholvergiftung. Julius Losvai, 10 J., in der Donau ertrunken. Joseph Zujka, 26 J., Arbeiter, 6. Bez., Kniegelenkentzündung. Johann Vincsik, 65 J., Schneider, 3. Bez., Lungentzündung. Alexander Horacek, 42 J., Hausmeister, 7. Bez., Magenkatarrh. Anton Leopold, 71 J., Tischler, 8. Bez., Altersschwäche. Regina Polak-Schmih, 68 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Schlaganfall. Ilka Kemel, 10 J., 9. Bez., Hirnhautentzündung. Michael Tomajelsky, 32 J., Tischler, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Johann Szekender, 6 J., Steuerbeamtensohn, 8. Bez., Typhus. Marie Frenkl, 5 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Blattern. Emma Behringer, 2 J., Wärsstochter, 3. Bez., häutige Bräune. Therese Blumstok, 5 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Mägen. Johann Gadicz, 3 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Bräune. Franz Fischer, 9 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Blattern. Antonia Mayer-Weinbögel, 70 J., Privatier, 9. Bez., Altersschwäche. Ludwig Kocsis, 2 J., Polizeimannsohn, 7. Bez., Blattern. Karl Bircher, 2 J., Lackersohn, 7. Bez., Blattern. Katharine Illenich, 3 J., Wärsstochter, 8. Bez., Blattern. Leopold Pabler, 24 J., k. k. Fuhrwesen-Wachmeister, 7. Bez., Tuberkulose. Marie Fuchs, 24 J., Magd, 8. Bez., Lungenüberkuloje. Therese Fischer, 23 J., Buchbinders-Gattin, 9. Bez., Lungenschwindsucht.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 9. April 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neuhojl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Csakathurn, Agram, Fiume, Pola, and Lesina.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Orsova um 7.4 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gestiegen, zu Temesvár um 3.3 Grade. — Regen: Pola 55, Lesina 8, Neuhojl 1, Debreczin 1, Ungvár 1, Fiume 22 Mm. — Nachtometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 7. — Zustand des Meeres: bei Pola ruhig, bei Lesina gekräuselt, bei Fiume leicht bewegt.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Preßburg, Neuziget, Szathmár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Beeskerec, Eßegg, Bars, and Orsova.

Lottoziehungen vom 9. April.

Table with columns: Lotteries and winning numbers. Rows include Lemberg (32, 4, 2, 62, 52), Prag (35, 21, 25, 36, 39), Hermannstadt (9, 16, 73, 36, 26).

Verantwortlicher Redakteur: S. Schnizer.

Table of stock market data including 'Bester Börsenkurse', 'Prioritäten', 'Devisen und Valuten', and 'Wiener Börsenkurse' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Advertisement for 'HERREN - KLEIDER' (Men's Clothing) by S. Grossmann, featuring a list of items and prices.

Advertisement for 'Dr. Briess' hair and skin treatments, including an image of a product container.

Advertisement for 'Herren- u. Knaben - Kleider' (Men's and Boys' Clothing) by Adolf L. Haas.

Advertisement for 'Manneskraft' (Men's Strength) medicine, including a list of ailments it treats.

Advertisement for 'Haarfärbemittel' (Hair Dye) by Leopold Roth, describing its composition and benefits.

Advertisement for 'Sauerkraut und Rüben' (Sauerkraut and Beets) and 'Schinken' (Ham) products.

Large advertisement for 'Lungenschmerzen, Appetitlosigkeit' (Cough, Loss of Appetite) featuring 'Johann Hoff's' products.

Advertisement for 'Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons' (Brewery Malz Extract Bonbons) by Jos. Kafferle & Co.

Advertisement for 'GUMMI oder Fischblasen Präservativs' (Gummi or Fish Bladder Preservatives) by Moritz Politzer.

Advertisement for 'SENF' (Mustard) and 'Gurken, Znamer' (Cucumbers, Znamer) by Josef Pokorny.

Large advertisement for 'BILINER Sauerbrunn' (Biliner Sauerbrunn) mineral water by L. Edeskyty.

Advertisement for 'Magazin zum Liebling' (Magazine for 'Liebling') by Praterstraße 26.

Advertisement for a book or magazine, mentioning 'Das neu illustrierte, höchst interessante Preisbuch für Luxus und Haushalt'.

Advertisement for 'Josef Pokorny' products, including 'Spezerei-, Wein-, Delikatessen-'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein schönes Gdewölz,
zu einem Kaffeehanf, Spe-
zerei- oder Wirthschafts-
bestens geeignet, am leb-
haftesten Posten der Theres-
fienstadt, ist per 1. Mai
l. J. zu vermieten. Nähe-
res in der Annoncen Ex-
pedition Leop. Lang,
8 Dorotheagasse 3.
1557

Wegen Abreise
der Frau Charles Kuffel-
Zwaisland werden sämt-
liche, bloß einem Monat benüt-
te Möbel und Einrich-
tungsgegenstände billigst
verkauft. Radialstraße 53
(Krogas) 2. St. oc, Thür 21.
1546

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind im Stein-
igen Hause, gegenüber
dem alten Lloyd-Gebäude,
Marie-Waldergasse 1, 1.
St., 4 Zimmer wenig be-
nutzte, elegante Möbel beste-
hend aus Salon, Schlaf-
u. Speisezimmer einrich-
tung, für Brautleute
sehr geeignet, im Ganzen
oder auch theilweise preis-
würdig zu verkaufen. 1525

Ein Magier
ertheilt Unterricht in der
Schwarzkunst und zwar in
den nöthigen Kunstgriffen
und Apparaten. Auch
werden daselbst Zauber-
apparate verkauft. Nähere An-
fragen bitte man un-
ter „Schwarzkünstler“
Budapest Hauptpost poste
restante zu richten. 1554

Vom Verfakante.
Echte Diamantringe 9 fl.
50 kr., echte Diamant-
ohrgehänge 12 fl. 50 kr.,
Gold-(Duplé-)Medaillon
2 fl. bei

A. Fried
Juwelier, Kerepeser-
straße Nr. 1, „Hotel
Schwan.“ Verfehtes
Gold, Silber und Uhren
löse ich mit eigenem Gelde
aus und bezahle den vol-
len Werth. Provinzaufträge
werden prompt effectuirt.
1435

Feuerfeste Kassen
aller Größen, solid u. billigst
in der Allgemeinen Wiener
Kassen-Niederlage, Radial-
straßenbazar 10. 690

**Ein Portier für ein
Mühlen- Etablisse-
ment mit guten
Zeugnissen ver-
suchen, findet sofort
Aufnahme. Wo?
jagt die Exp. 1567**

**Ein großes
Gdewölz**
und unter demselben befind-
liche 2 Magazine, wo seit
25 Jahren ein Spezereige-
schäft besteht, ist am 1.
Mai 1879, unter Donau-
zeile Nr. 5, neben dem
Barristengebäude zu vermie-
then. 1522

Gesucht wird eine
kleine Trafik
in Pest oder Ofen. Näh. die
Exp. 1571

Nähmaschinen.
200 Stück mehr oder we-
niger gebrauchte Nähma-
schinen, Singer, Netna, Sin-
ger, Kettelstich, Wheeler &
Wilson sind á fl. 15-30,
postenweise noch billiger,
gegen Baarzahlung oder
Raten zu verkaufen. Ab-
in der Exp. 1460

**Paßpapiere
u. Papiersäcke** billigst bei
**Berger, Holzmann
u. Musikh.**
Budapest, V., Spiegelgasse
Nr. 2. 1458

In Neupest
ist um 120 fl. Jahresmiete
für ein kinderloses Ehepaar
(am liebsten Pensionisten) eine
schöne Gassenwohnung, be-
stehend aus 2 Zimmern, Küche,
Speis., Keller und Boden vom
1. August l. J. zu vergeben.
Das Haus besitzt einen schön
angelegten englischen Garten.
Näh. die Exp. 1516

Kaschauer Schinken
vorzüglicher Qualität in je-
der Größe, 1 Kilo 92 kr., di-
verse Sorten Kompots,
1 großes Glas 45 kr., em-
pfehlen

Josef Trummer,
Spezerei- und Delikatessen-
geschäft, **Budapest,
Grünebaugasse
Nr. 28.** 1542

Salon-Garnitur
ist preiswürdig zu verkauf-
ten. Servitenplatz Nr. 8,
beim Tapezirer. 1569

1576 Mehrere
Leichenwagen,
neu und etwas überführt,
sind billig zu verkaufen.
Budapest, Tabakgasse 59.

**Lizitations-Kund-
machung.**
Die in der Pfand-
leihanstalt S. Methy
& Comp. Satbaner-
gasse 13, fälligen
und nicht prolon-
girten Effekten, wer-
den am 15. April
1879 in einer öffent-
lichen Lizitation
verkauft. 850

Heiraths-Antrag.
Eine 21jährige, selbststän-
dige, kinderlose Witwe,
von vornehmer ungarischer
Familie, große Schönheit,
der 75,000 Gulden baares
Geld zur Verfügung steht,
hegt den Wunsch einen gut
angestellten Beamten zu
ehelichen und dadurch am
liebsten in Pest oder in
Wien ihr Vermögen geltend
zu machen. Photographie
erwünscht. Anonyme Briefe
werden nicht, unter Chiffre
„A. B. C.“ poste restante
Kugyi-Bárárjehy, Biharer
Komitat zu senden. 1581

Gesucht
ein erfahrener Kellermeister,
sowie ein tüchtiger Keller-
burche. Näheres in der Adm.
d. Bl. 1579

Auf Katenzahlungen ver-
kaufe ich solid
**Herren- u. Damen-
wäsche.** Zuschriften erbitte
unter „A“ an die Expedi-
tion d. Bl. 1578

Ein Erzieher,
der im Gebraüchen, Deut-
schen und Ungarischen un-
terrichtet kann und drei
Jahre in einem Hause thä-
tig war, wünscht auf dem
Lande zu einem oder zwei
Knaben aufgenommen zu
werden. Zuschriften sub
Chiffre „B. S.“ übernimmt
die Expedition d. Bl. 1577

Ein Kassier,
mit 800-1000 fl. Kautions-
Monatsgehalt 50 fl., lerhält
sofort Stelle. Näheres
Goldene Handgasse 5, 1. St.
Thür 5. 1566

Komptoirmöbel,
wie: Schreibpulte, Briefsta-
fen, Kopirpresse, sowie Kasse
in noch gutem Zustande zu
kaufen gesucht. Offerte un-
ter „L. 20“ an die Exp. 1580

Klavier,
überspielt, 7ottav., mit gu-
tem Ton, schön ausgestattet,
ist preiswürdig zu verkauf-
ten. Neugasse 39, Thür 6.
1582

Ein Praktikant
(Christ), aus gutem Hause,
mit guter Schulbildung
wird gesucht. Chiffre „A.
3.“ an die Exp. d. Bl. 1575

Flaschenbier
aus der **Ersten ungarischen
Aktienbierbrauerei** täg-
lich frische Füllung vom Eis-
kellerweg zu haben, Kerepeser-
straße Nr. 9, Beleznygarten,
im Hofe rechts. Hauptdepot
für Flaschenbier des J.
Fleischer in Steinbruch.
724

Heirathsantrag.
Ein Staatsbeamter mit
1000 fl. jährlichem Einkom-
men, 30 Jahre alt, mili-
tärfrei, wünscht sich zu
verheirathen mit einem le-
benslustigen Mädchen von
17 bis 23 Jahren. Mitgift
1000 fl. baar erwünscht
außer Ausstaff. ung. Nur
ernste Anträge werden be-
rückichtigt und jeder Unter-
händler ausgeschlossen. Ge-
neigte Anträge baldigst un-
ter der Chiffre „1000 W.
S.“ Österreich, **Bahnhof
Pest,** poste restante.
1468

Norddeutsche
Erzieherin, perfekt im
Französischen u. Klavierpiel,
wird sofort mit gutem Ge-
halt aufgenommen. Näheres
**Agentur S. Fischer,
Schlangengasse Nr. 7.**
1556

**Ein Gewölbein-
richtung für Mehl- u. Hü-
lenrührtengegeschäfte, mit 1 gr.
Decimalkwaage, Mohnmühle,
Petroleummesser, Handwagen
Sparherd, zugleich ein klei-
nes Komptoir etc., ist allso
gleich zu verkaufen. Näh
in der Exp. 1550**

Echte Pariser Gummi u. Fisch-
blafen sicherstes Vor-
sichtspräparat, versendet
diskret gegen Einsendung
des Betrages oder pr
Nachnahme pr. Duzend á fl. 1, 1.50., und fl. 2 die.
feinsten „en gros et en detail“ 1096
Richard Schneider & Comp.,
Paris „23 rue de Maubeuge“ Paris.

Irnoki állomás
betöltésére egy gazdasági intézetet jó sikerrel végzett
és némileg a gazdasági teendőkben jártas, a magyar
és német nyelvet biró egyén kerestetik.
Bizonyítványait küldje be Budapestre, Déákter
1 szám. Nagy Jenő ur czimén. 1129

Die Damen-Konfektionshalle des
Simon Holzer,
Budapest, Schlangengplatz Nr. 2,
nächt der kön. ung. Hofapotheke, empfiehlt zur
Frühjahrs-Saison
eine große Auswahl neuester französischer
Umhüllen, Mantillets und Jaquets,
sowohl in Schwarz, als in den modernsten hellen
Farben zu den billigsten Preisen.
Toiletten und Kostüme
in reichster Auswahl.
Bestellungen nach Maß werden auf's
geschmackvollste prompt effectuirt. 971

840

**Elegante
Herrenkleider**



von den alerneuesten engli-
schen und französischen Stoff-
fen zu staunend billigen Prei-
sen kauft man in der neu-
eröffneten

**FILIALE
Brüder Nadler,**
BUDAPEST,
Ede Franz Deak-Gasse und
Deakplatz.
PROVINZAUFTRÄGE
werden prompt effectuirt.

In die sehr geehrte
Damenwelt.
Die seit Jahren bestrenom-
mirte Lehranstalt, in Zu-
schneiden und Anfertigen
aller Gattungen Damen-
kleider, befindet sich Univer-
sitätsgasse Nr. 3, 1. Stoc.
Schmitz-Verkauf jeder Art.
Damenkleider werden
elegant und billig angefer-
tigt. Schülerinnen werden
täglich, und aus der Pro-
vinz in ganze Verpflegung
angenommen. Einem schon
lange gehegten Wunsche der
geehrten Damen entspre-
chend, wird auch im Weiß-
nähen, Schlingen u. Stücken
unterrichtet. Theresie Cara-
melle. 1498

Damen,
welche immer 1158
schön und jung
sein wollen müssen es wissen,
daß die
RAVISSANTE

von Dr. Lejosse in Paris
das einzige unschädliche
Schönheitsmittel ist, wel-
ches ohne Nachtheil für die
Haut dem Teint eine
auffallend schöne
faunartige natürliche
Jugendfrische
gibt.
Großes Original-Flacon 2 fl.
50 kr. Kleines Original-
Flacon fl. 1.50.
Gift in Budapest nur
bei den Herren: Jos.
v. Zöröf, Apotheker Theod.
Berth, Dorotheagasse 3;
Lueff; Berth; Badak
Nachfolger. Briefliche Auf-
träge postwendend.

Frühjahr!
Das
Special-Magazin
für schwarze
Cachemires u. Ternos
empfiehlt Sorten von 75 kr. aufwärts
pr. Meter
Muster auf Verlangen.
Alois Rausch
WIEN
IV. Bez.
1009

Es gibt keinen Wucher mehr!
Man kann jederzeit
GELD

von 1 bis 10,000 fl. zu gering niedriger Zinsen auf alle Gattungen Zn- und
Ausländer Lose, Gold, Silber, Wäsche, Verfaßzettel und Pfandcheine aller
hiesigen Banken und Sparkassen, alle Gattungen Waaren (auch Kolonial) wie
überhaupt auf jede reelle Unterlage hier so solid, wie nirgends haben in Ter-
tonz. Pfandleihanstalt
Budapest, IV. Bez., Grenadiergasse Nr. 3,
auch Eingang in der Einfahrt, vis-à-vis dem Komitatshause des
KOHN EDE.
Man braucht nicht zu Wucherern zu gehen. Diese Anstalt ist solid und
hat Zehntausend Gulden Kautions deponirt. So billig bekommt man kein
Geld irgend sonstwo, als bei **Kohn Ede, Trattner-Hof.** 1174

Zur Trockenlegung feuchter Mauern
empfehlen wir den k. k. priv.
Cement-Kitt,
Hofbauer & Wittmann,
Wien, I., Schellinggasse Nr. 3
Depot: **Behr & Löhnig, Bu-
dapest, Neugasse Nr. 1.** Prospekt
werden auf Verlangen franko zu-
gesendet. 1082

Hunderttausend Francs.

Roman nach dem Französischen des A. Belot, bearbeitet von A. Scarnes.

(18. Fortsetzung.)

16.

Selbst die Croupiers interessirten sich für die schöne Fremde, lächelten ihr zu, so oft sie gewonnen und schoben ihr verbindlich die Goldstücke und Bankbilletts hin, die sich vor ihr förmlich aufzuhäufen begannen.

Diese Leute, die maschinenmäßig ihr Amt üben, gewöhnt sind, ungeheure Summen verlieren zu sehen und in einer Sekunde mehr des Goldes durch die Finger gleiten lassen, als ihr Sold für drei Jahre betragen mag, die sonst so kalt und gleichgiltig, schienen den wärmsten Antheil zu nehmen an den wechselnden Chancen der jungen Dame hier.

Man mag dies nicht allein der Schönheit und dem eigenthümlichen Zauber zuschreiben, der Louise Leroy umgab; wir haben erfahren, daß diese Herren, mehr als gelangweilt und ermüdet von ihrer eintönigen Funktion, dies Einerlei zuweilen dadurch zu würzen suchten, daß sie in Gedanken mit irgend einem der Fremden spielten, da ihnen natürlich strengstens verboten ist, dies für sich selber zu thun.

Sie wählen hiezu meistens eine Dame, deren Miene und Aussehen ihnen zusagt und theilen dann alle Empfindungen derselben während der Aktion. Sie könnten, bis auf einen Louis, sagen, wie viel eine Madame B. oder Madame J. an diesem oder jenem Abende gewonnen und erwähnen es auch häufig bei dem betreffenden täglichen Rapport an ihren Vorgesetzten.

Wußte Louise Leroy, wie sehr sie Gegenstand der allgemeinen Neugier geworden, wie viel der Sympathien sie hier rege gemacht? Wir können diese Frage nicht beantworten; während sie mit fliegenden Pulsen so spielte, hatte sie nur den einen Gedanken, einen einzigen! den Gatten vor drohender Schande zu retten und Marfott befriedigt zu sehen; oder hatte sie in der That der Dämon des Spiels erfaßt? Wallte das Blut der de Servan in ihr auf? Wie dem auch sein mochte, sie setzte, setzte kühn und verwegen stets im Verhältnis hoch und höher, je nachdem sie gewonnen hatte. Jetzt suchte sie keine Nummern mehr, wagte nicht bloß ein paar Louisdors, um bescheidenen Gewinn zu erzielen. Nein! Sie warf ungeheure Summen auf die „simplen Chancen“, und hatte sie wieder gewonnen, sagte sie zum Croupier, „Alles bleibt stehen!“ Und fast all diese Wagnisse gelangen, das Gold häufte sich zu Bergen vor ihr und nahm einen großen Raum ein vor ihrer prächtigen Büste; es lag in regellosem Durcheinander mit den Bankbilletts zu hundert und zu tausend Francs.

Sie hatte nicht mehr Zeit, ihr Geld zu ordnen, noch weniger, es zu zählen. Wie hoch sich die Masse hier unter ihren Händen belief? Sie wußte es nicht. Sie spielte, spielte rastlos weiter! Sie warf immer wieder neue Einfätze auf den grünen Tisch jetzt mit ihren schönen Händen, indem sie sich halb von ihrem Sitze erhob, jetzt wieder mit dem Rechen des Croupiers, den sie ohne Weiteres an sich genommen, wenn die Stelle zu entfernt war, wohin sie zu setzen wünschte. Zumeist ward diese Mühe ihr durch die Zuverlässigkeit der Bedienteten erspart.

— Wohin? fragte man sie lächelnd.

— Auf Schwarz! lautete ihre hastige Antwort . . .

— Wie viel?

— Sechstausend Francs.

— Sechstausend Francs auf Schwarz! verkündete dann im geschäftsmäßigen Ton der Croupier.

Und mit dem kleinen Rechen, der so handlich, zart und geschickt ist, faßt er die Summe und sie ist im Moment an der bezeichneten Stelle.

Wenn sie diese lässigen Würfe unternahm und es vernachlässigte, sich mit der Null zu „decken“, wie ihr Vater es ihr gerathen, dann flüsterte ein artiger Nachbar oder der Croupier selber ihr zu:

— Madame pflegen die Null zu nehmen . . . und haben es diesmal wohl nur vergessen?

Mit einem Lächeln dankend schob Madame Leroy dann einige Louis auf diese Null.

Wie sollten die Inspektoren und Croupiers sich auch nicht für diese Spielerin interessiren? Ein Zeuge jenes merkwürdigen Abends im Spielsaal zu Monte Carlo hat uns gesagt, daß Madame Leroy niemals schöner gewesen sei, als in jenen kurzen, brennenden Stunden am Roulette der berühmten Spielbank. Ihr Gesicht war wie verklärt, ihr Auge sprühte Blitze, ihre feinen Nasenflügel bewegten sich wie die rosenfarbenen Fittiche eines Falters, ihr Busen wogte, wie der einer Bachantinnen, die sich im Tanze schwingt, wenn sie sich erhob und über den grünen Tisch vorbeugte, die Goldstücke nach den Nummern warf und ihre prächtige Gestalt, die kräftigen und doch feinen Schultern waren gerade zu entzündend, von Leben und bewegung in diesem Augenblick.

Eben hatte sie wieder einen Coup mit sechstausend Francs gewonnen, als Dorliac, der, auf's Neue bis zum letzten Louis ausgeplündert, nun aus Ver-

zweiflung sich für das Spiel seiner schönen Bekannten interessirte, ziemlich laut zu ihr sagte:

— Madame, ich möchte darauf schwören, daß Sie bereits mehr als hunderttausend Francs hier vor sich haben.

Sie hielt inne und zog den Einsatz zurück, den sie bereits in den Händen hielt.

— O nein! Madame hat da nicht hunderttausend Francs, wandte ein anderer Spieler ein.

— Ich wette, daß es soviel ist.

— Ich wette das Gegentheil.

— Wollen Sie mir erlauben, zu zählen, Madame?

— Ja, zählen Sie immerhin.

Man zählte . . . es waren nur achtzigtausend Francs.

— Ich habe mich geirrt, sagte Monsieur Dorliac . . . Immerhin ist das eine hübsche Ziffer und an Ihrer Stelle, Madame, würde ich nicht weiter spielen.

— Nein, versetzte sie rasch, mein Vater, für den ich spiele, hat mir gesagt, nicht eher aufzuhören, bis ich die Ziffer hunderttausend erreicht hätte.

Und sie setzte auf's Neue.

Der Graf de Servan war soeben in den Saal getreten und blickte mit Stolz auf seine schöne Tochter.

17.

Es war bereits der Samstagmorgen herbeigekommen, und Louise, die nun seit Dienstag Abend die Zehnen verlassen, hatte noch keine Nachricht gegeben. Der Bahncourier, den Georges Leroy und Schwester Alice unablässig zu Rathe zogen, sagte diesen, daß sie um diese Zeit bereits in Paris eingetroffen sein müßte.

Hatte sie nicht Alice gesagt, daß sie nur vier- undzwanzig Stunden in Monte Carlo verweilen würde?

Am gestrigen Abend hatte Georges sie vergeblich am Lyoner Bahnhofe erwartet; sie war nicht gekommen.

Und nicht eine Zeile . . . kein Telegramm! Nichts über das Resultat ihres Unternehmens, dieses verzweifelten Schrittes! Nichts über ihr eigenes Befinden, ihre Reise!

In höchster Spannung und Erwartung malten die Beiden zu Hause sich jeden Umstand, jede Möglichkeit mit den grellsten Farben aus. Sie sahen Louise erkrankt, allein und verlassen in der Fremde, in irgend einem Zimmer des Hotels, wo sie abgestiegen, außer Stande, die Rückreise anzutreten, unfähig, ein Wort an sie zu schreiben . . . und so quälten sich Gatte und Schwester in banger Sorge um die Entfernte. Der jähe Schreck, die furchtbare Szene in der Nacht, welche Louise's Abreise vorhergegangen, der Schmerz, an dem geliebten Manne zweifeln zu müssen, die entsetzliche Gewißheit von dem Vergehen des Vaters . . . alle Aufregungen, die dann folgten, ihre hastige Abreise, die Ermüdung, das Fieber, in welches das Spiel sie versetzen mußte und wahrscheinlich auch dort: nur grausame Täuschung . . . reichte all dies nicht hin, eine junge, an Ruhe und stille Häuslichkeit gewöhnte Frau, die weder Kummer, noch Leiden kannte, seit sie die Gattin George Leroy's ward, auf das Krankenlager zu werfen?

Was war zu thun, Nachrichten über sie zu erhalten? Konnte Georges auch nur einen Schritt wagen? Würde seine Abreise im Augenblick, wo er den Besuch Mr. Marfotts erwartete, nicht einer Flucht ähnlich sehen? Beschleunigte er nicht damit die entsetzliche Aufklärung des Ganzen?

Und durfte Georges auf bloße Befürchtungen hin eine Anflucht begehren, wo Louise ihn beschworen, ruhig abzuwarten und keinen Augenblick die so nöthige Geistesgegenwart zu verlieren?

Sie ihrerseits hatte Alles versucht, die Gefahr abzuwenden, Alles verlassen, was ihrem Herzen theuer, die Schwester, die Kleinen, den Gatten und diesen Letzteren ermahnt, auf seinem Posten zu bleiben, dem Sturm zu stehen!

Konnte er demnach ihrem festen Willen zuwider handeln?

Alice erbot sich freilich, an seiner Stelle zu reisen; aber konnte ein so junges Mädchen allein, ohne Schutz, dies unternehmen, und auf die Gefahr hin, überdem schließlich unterwegs mit ihrer Schwester zu kreuzen?

Am diesem Samstag, um die neunte Morgenstunde, begab sich Georges neuerdings nach dem Lyoner Bahnhofe. Um diese Zeit trifft der Schnellzug ein, der Abends vorher um elf Uhr von Monte Carlo abgegangen. Diesmal hoffte der Gatte, die Geliebte zu finden.

Aber wieder sollte er sich getäuscht sehen und er kehrte angsterfüllt und betrübten Herzens nach seiner Wohnung zurück; er wußte nicht mehr, was von dieser verzögerten Heimkehr, von dem Ausbleiben jeder Nachricht zu denken blieb.

Alice, die bei den Kindern gewesen, eilte zu ihm, als er sich rathlos und verzweifelt im Salon in einen Sessel geworfen hatte. Sie wollte ihn seiner Niedergeschlagenheit in Etwas entreißen und begann von den Kleinen zu sprechen.

— Die lieben, süßen Engel, sagte sie mit der ihr eigenen, einschmeichelnden Stimme, sind wach . . .

Geh doch, Georges, sie zu küssen! Ihr Anblick wird Dir Muth und Kraft geben . . . Die kleine Martha will nicht glauben, daß Mama noch nicht zurückgekommen und versichert, sie habe sie heute Nacht in ihr Zimmer treten gesehen und sie sei beladen gewesen mit schönen Puppen und Bonbons . . . die kleine Irene sagte nichts, aber sie versteht Alles, wie Du weißt, und nickte mit dem Köpfchen und streckte die Arme aus, als käme Louise wirklich herein. Sie muß denselben Traum geträumt haben, wie ihre Schwester und Gott kann die Unschuld nicht so bitter täuschen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Gambetta in Marienbad.) Einem Pariser Briefe der „Epoche“ vom 4. d. entnehmen wir Folgendes: „Der Präsident der Deputirtenkammer nimmt seit einiger Monaten einen so kolossalen Umfang an, daß er den Entschluß gefaßt hat, nichts zu unterlassen, was geeignet ist, dieser gar zu prononzierten Neigung zur Zeitlichkeit entgegenzuwirken. Tagtäglich macht er in seiner Wohnung unter der Leitung des Turnlehrers Baz gymnastische Uebungen; kürzlich trat er dem französischen Alpen-Klub bei, und diese Tage beschloß er, dem Nahe eines hier weilenden Bade-Arzt's zu folgen und die Heilkraft des Marienbader Kreuzbrunnens zu erproben. Er dürfte also in zwei oder drei Monaten die Hauptkuriosität der Marienbader Kolonnade sein.“

(Ein unruhiger Kopf.) Der Wiener Maler Franz Le n b a c h, welcher vom Kaiser Wilhelm nach Berlin berufen ward, um zwei Porträts des Fürsten Bismarck anzufertigen, von denen eines für die National-Galerie erworben werden, das andere dem Kaiser verbleiben soll, ist bereits mit vier verschiedenen Entwürfen hiezu nach München zurückgekehrt, um solche dort in Ruhe auszuführen. Die Schwierigkeit der Aufnahme des stark markirten Kopfes des Reichskanzlers war für den Künstler um so größer, als es ihm nicht gelang, dem Vertreter Deutschlands einen Moment der Ruhe abzugewinnen, in welchem er ihm sitzen mochte, und sich darauf beschränken mußte, sein Original bei der Tafel, wozu Lenbach stets eingeladen war, zu studiren. Um aber dieses Studium auch einmal bei Tageslicht machen zu können, sah sich der Künstler genöthigt, den Reichstag zu besuchen.

(Ein Ayriffher.) Die „Provincia“ in Brescia meldet: „In unserer Stadt war man Dienstag, am 1. April, nicht wenig erstaunt darüber, als mit jedem hier ankommenden Zuge auch zahlreiche Priester einlangten, die sich bald nach ihrer Ankunft auf's Stadthaus begaben, um dort mit dem Gemeindefreksar zu sprechen. Diesen theilten sie mit, daß sie vor einigen Tagen eine mit der Unterschrift des Sekretärs selbst verfehene Einladung erhalten hätten, sich heute Schlag 12 Uhr Mittags im Bureau des Bürgermeisters einzufinden, da dort mehrere von einer großen Erbschaft herkommende Benefizien zur Vertheilung an die Pfarrer der Provinz gelangen sollten. Natürlich stellte sich die Unwahrscheinlichkeit der Sache zur großen Betrübnis der Priester, welche etwa 200 an der Zahl erschienen waren, bald heraus. Nun fehlte es nicht an übermüthigen Leuten, welche zu dem Schaden noch den Spott fügten; in einem Omnibus, der eine Schaar enttäuschter Reisender zum Bahnhof brachte, mußten sich die Insassen sogar eine Musikbegleitung gefallen lassen.“

(Luftschiffahrt und Polarforschung.) Das wiederholt aufgelauchte Projekt, die Luftschiffahrt den arktischen Expeditionen dienstbar zu machen, soll demnächst zur Ausführung gelangen. In 25 Städten Englands wird gegenwärtig für eine Polar-Expedition unter dem Kommando Cheyne's subskribirt, die im Monat Mai ihre Reise antreten und von dem äußersten zu Schiffe erreichbaren Punkte aus in Ballons, die man selbstverständlich erst dort füllt, fortgesetzt werden soll.

(Die größten Bäume der Welt.) Bekanntlich nimmt Amerika den Besitz des Großartigsten in der Produktion der Naturreiche für sich in Anspruch. So war auch bis vor Kurzem eine Sequoia in der Nähe von Stockton in Kalifornien als der höchste Baum der Welt angesehen, er maß 325 Fuß. Zu Gipsland in Victoria hat indeß ein Forstbeamter jüngst einen gefallenen Eucalyptus-Baum gemessen und von der Wurzel bis zur äußersten Spitze 435 Fuß verzeichnet, während im Dandenong-Distrikt in Victoria ein noch lebender Eucalyptus-Baum von 450 Fuß Höhe vermesse wurde.

(Eine jener „Resalliancer“.) welche in Amerika nicht selten vorkommen, hat den Staat Connecticut soeben in die größte Aufregung versetzt. Die Tochter des Gouverneurs, Nellie H u b a r d, eine neunzehnjährige Schönheit, die eine vorzügliche Erziehung genossen hat, ist mit dem — Ruffen ihres Vaters durchgebrannt. Frederick Shephard ist ein junger Mann von 25 Jahren, von ziemlich einnehmendem Aeußern, aber durchaus nicht über die Stellung, die er einnimmt, hervorragend. Sein Ruf ist gut. Er hat wenigstens den Anschein, besessen, sich mit der verliebten Dame legal trauen zu lassen und hat fünf Stunden nach der Flucht dem Schwiegerpapa den Trauschein überfendet. Und so wird Nichts übrig bleiben, als ein Auge zuzudrücken und den Kindern auch noch die nöthige Aussteuer auf den Weg zu geben, umsomehr, als der Gouverneur dem Himmel dafür danken kann, daß seine Nellie — wie es ja auch schon anderwärts vorgekommen — in ihrer Verirrung nicht auf einen Meaer verfallen ist.

(Ruffische Lynchjustiz.) Ein Bauer aus dem Dorfe N u s t i t s e w o stahl aus einem benachbarten Dorfe eine Kuh, wurde aber erlappt und von dem Eigenthümer derselben folgendermaßen bestraft: Derselbe bezief zunächst seine Nachbarn und nun wurde der Dieb zunächst gründlich geprügelt. Darauf banden sie ihm die Hände und Füße und schlugen dem Unglücklichen mit einem Hammer die Vorderzähne ein, worauf sie ihn entließen. Diese Art der Strafe soll den Bauern so gefallen haben, daß sie beschloßen, in Zukunft alle Diebe durch Einschlagen der Zähne zu brandmarken.

